

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Rußland und der Landsturm.

B u d a p e s t, 23. Februar.

„Häßlichkeit entsetzt immer — selbst die schönsten Frauenzimmer.“ Und die aller schönste Freundschaft, wie solche bekanntlich zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn besteht, wird nicht verschönert durch die Ausbrüche des Hasses, welchen der eine Freund gegen den anderen fühlt. Unsere Monarchie kann auf administrativem, diplomatischem und militärischem Felde keinen Finger rühren und vollends keinen Schritt wagen, ohne daß die russische Freundschaft in Gift und Galle kocht, den Weltfrieden und alle Reußen oder — wie Daniel Fränzi heute im Abgeordnetenhaus korrigirt hat — alle Rußlande für bedroht durch unsere Kriegs- und Eroberungslust erklärt. Sobald im verstecktesten Winkel unserer Monarchie sich etwas regt, schreit die gesammte Presse des Czarenreiches einstimmig Peter und Mordio. Natürlich aus purer Liebe und Freundschaft für uns! Kaum ist das ob der Friedensmission des Grafen Rzevenhüller ausgebrochene Lohwobohu verklungen, so gibt die österreichische und die ungarische P a n d s t u r m - V o r l a g e unseren russischen Bundesfreunden Anlaß, uns schändlicher Eroberungsabsichten anzuklagen und vor ganz Europa als Friedensstörer zu denunziren.

Der Friedensstand der österreichisch-ungarischen Armee beträgt 268,000, derjenige der russischen 922,000 Mann; unsere jährlichen Wehrkosten belaufen sich auf etwas über 122, die russischen auf 373 Millionen Gulden; bei uns existirt der Landsturm nur in Tirol und Vorarlberg und zählt 146,000, in Rußland dagegen steigt er auf 7,500,000 Mann. Und nun unsere Monarchie daran geht, ein altes Versäumniß nachzuholen, die in allen anderen europäischen Staaten (auch England hat seine Miliz und sein Freiwilligenheer) bestehende Landsturm-Institution auf ihrem gesammten Territorium einzuführen, ihre Streitkräfte für die Vertheidigung auf annähernd ein Drittel des Maßes der russischen zu erhöhen, nun wird die Freundschaft des Czarenreiches von Krämpfen befallen. Seit dem letzten unglücklichen Türkenkriege unter Kaiser Joseph II. hat Oesterreich-Ungarn — dessen Türkenkriege zudem nur verlorenes Gebiet zurückerworben haben —

keinen Eroberungskrieg geführt; es hat Provinzen verloren, doch keine — nicht einmal Bosnien — erworben. Rußland dagegen hat in demselben Jahrhundert Kongresspolen, Bessarabien, die Kaukasus-Länder, persische und türkische Provinzen, die Mandschurei und unermeßbare Gebiete in Mittelasien erobert; es ist, einem Firnstrome gleich, in fortwährendem Vorwärtsdringen begriffen. Kaum auf Augenblicke steht es still, und unablässig erweitert es seine Grenzen. Und trotzdem empfindet es Herzbelegungen, sobald es nach unserer Monarchie herüber denkt. Im Laufe der jüngsten Orientkrise hat das Wiener auswärtige Amt e i n e That gewagt: es hat dem bulgarischen Siegeslaufe auf den Höhen diesseits Pirots Halt geboten. Im Augenblicke, da Bulgarien sich der russischen Umarmung entwunden hatte, konnte die Aktion Rzevenhüller's nicht wider die Petersburger Politik gerichtet sein, war sie eine Förderung jener Friedensbestrebungen, welche seitens Rußlands so präventiv zur Schau getragen werden. Aber das Stirnrücken des Moskowitertums hat genügt, damit unser auswärtiges Amt nichts unternehme, wozu nicht Rußland die Anregung gegeben hat. Es hat die von Giers vorgeschlagenen Kollektivschritte für die Entwaffnung mitgemacht. Das Verbot der Bildung einer ungarischen Legion in Serbien, während italienische Freiwillige nach Griechenland strömen und Russen auf der bulgarischen Donauflotte dienen, und das Verbot der Pferdeausfuhr aus Bosnien im Momente, da Serbien einen Gebirgstrain formiren und für denselben im Okkupationsgebiete Packpferde kaufen wollte, das sind sogar Maßnahmen, welche in unserem Grenzlande Verstimmung erregen könnten. Um nur Rußland bei guter Laune zu erhalten, hat man am Ballplatze die Selbstverleugnung bis zum Uebermaß getrieben. Und dennoch wird an der Newa und der Moskwa nach dem wichtigsten Vorwande gegriffen behufs Alarmirung der Welt ob mutwilliger Friedensstörung durch unsere Monarchie, ob österreichisch-ungarischer Eroberungsabsichten!

Meint man wirklich in Rußland, das „Verhältniß“ der drei Kaiserreiche bestehe darin, daß unsere Monarchie sich jeden eigenen Willens zu Gunsten des russischen entschlage und zugleich auf das Recht verzichte, Einrichtungen zum Schutze ihrer Grenzen zu treffen? Die russischen Blätter

haben ihre Artikel über das österreichische und das ungarische Landsturmgesetz nicht auf Grund einer telegraphirten Skizze, sondern nach Einsicht des vollen Wortlauts geschrieben. Sie haben also gewußt, daß der Landsturm zur Feldarmee nur in so weit herangezogen werden soll, als die Ersatzreserve (in Folge der traurigen Ergebnisse der lehtjährigen Rekrutirungen) zur Erfüllung ihrer Aufgabe numerisch unzureichend ist. Selbst im Falle des blutigsten, langdauernden Krieges könnten nicht 50,000 Landsturmmännern zur Erfüllung der in den Operationsgruppen geriffenen Lücken verwandt werden. Alle anderen Mannschaften wären nur, wenn der Feind ins Vaterland gedrungen ist, und auch dann nur in den bedrohten Distrikten unter Waffen zu rufen. Das muß man in Rußland wissen. Entweder also will man, daß unsere Monarchie um der russischen Freundschaft willen wehrlos sei, oder man ist im Czarenreiche derart krankhaft nervös, daß die geringste Lebensregung, selbst ein gekünsteltes Wort, ein noch lange nicht diskutirter und erst im Laufe von Jahren durchzuführender, zudem durch die ungeheure Schwere etwaiger Kriegsrüstungen die Möglichkeit kriegerischer Neigungen verringender Befehlsvorschlag die moskowitzische öffentliche Meinung sofort vor Angst zucken macht. Solche nervöse Störungen sind begreiflich bei Nationen, die von hartem Schlachtenunglück heimgesucht worden sind und welchen der Sieger das Knie auf die Brust gesetzt hat. Die Franzosen waren zu bedauern, doch nicht anzuklagen, als sie im ersten Jahrzehnt nach Sedan hinter jedem Worte und jeder That Bismarck's einen Anschlag auf ihr Vaterland witterten. Aber Rußland ist von unserer Monarchie nicht bekriegt, nicht besiegt worden, es rühmt sich noch täglich seiner auf der Balkanhalbinsel schwer errungenen Vorbeern. Bleibt für das Geschrei der russischen Zeitungen nur e i n e Erklärung: das böse Gewissen. Rußlands Herandrängen an den mitteleuropäischen Bund ist nicht aufrichtig gewesen, die von ihm zur Schau getragene Friedensstendenz ist keine wahrhaftige, die alten panslavistischen Eroberungsbestrebungen sind nur — und das auch nur zeitweise — versteckt, nicht aufgegeben. Die russische Nation kennt ihre eigenen Empfindungen viel zu gut, als daß

Aus dem Leben der Rachel.

(Original-Feuilleton des „Neuen Pester Journal“.)

So viele und weite Reisen die berühmte Schauspielerin auch gemacht hat, so selten reiste sie zu ihrer Erholung — sie gönnte sich eben keine Ruhe. Im Jahre 1843 verbrachte sie kurze Zeit in Interlaken. Dieser Aufenthalt bildet eine erfrischende Dase für die große Tragödin; sie genoß mit vollen Zügen die schöne Natur und richtete an ihre Freunde entzückte Briefe. Als komisches Erlebnis schildert sie in einem Briefe an Madame Lamson Folgendes:

„In einem Gasthause auf der Spitze des Montanvert befand sich gleichzeitig mit mir eine Anzahl von Pariseren: ein dicker Herr, der wie ein Börseaner aussah, drei junge, sehr moderne Pariserinnen, zwei junge Männer, offenbar auf einer Ferienreise begriffene Studenten.

Eine der Damen glaubte mich zu erkennen und rief: Wie die Dame der Rachel ähnlich sieht!

Aber das ist ja die Rachel, sagte der Student; ich habe sie als Rhadra gesehen, ihre Züge bleiben mir unvergänglich.

Ah bah, meinte der Dicke, Rachel ist viel weniger hübsch, als diese reizende Fremde.

Man wettete endlich auf meine Identität, und zwar um einen Schöpfenschlägel. Der Börseaner erklärte, er werde folgendes unfehlbare Mittel anwenden, um mein Infognito zu entdecken.

Ueber das mere de glace wandernd, rief er, als wir den Fuß, geleitet von unseren Führern, über eine Spalte setzten: Natur und Kunst, wie sehr sind sie beide zu bewundern!

Ist die Dame die Rachel, sagte er, so wird sie, angenehm berührt, ein Zeichen des Einverständnisses geben.

Ich achtete aber viel zu sehr auf den Weg und rührte mich nicht; alsbald hörte ich: „Nun, ich habe meine Wette gewonnen, das ist nicht Rachel.“ Als wir ins Gasthaus zurückgekehrt waren, schrieb ich dem Pariser ein Bilet:

„Bitte, mein Herr, bezahlen Sie den Schöpfenschlägel. Ich bin's, bin Rachel.“

Die Tragödin wäre immer eine interessante Frau gewesen; sie besaß eine Menge fesselnder Eigenschaften des Geistes und Herzens, dabei sehr viel natürlichen Verstand und scharfe Beobachtungsgabe, einen wahren Kultus für das Schöne, welches sie instinktiv empfand; so hatte sie die genaueste Kenntniß der Schönheit der Linien. Sie studirte die Antike, um den Faltwurf einer Chlamys nachzuahmen; sie konnte Stunden lang vor dem Spiegel stehen, um zu vergleichen, ob es ihr gelänge, ihrem Antlitze den Ausdruck einer Statue zu verleihen, welche sie bewunderte, welche die Züge einer Rolle trug, die von der großen Tragödin geschaffen werden sollte. Als Rachel die Bühne betrat, wurde sie durchaus nicht für schön erklärt. So eigentümlich das klingt, sie ward immer schöner, sie durchbildete ihr Außeres und war darin so sehr Künstlerin, daß Kunst Natur wurde, daß sie fern von aller Maniertheit blieb.

Rachel ging in jeder Beziehung ihren eigenen Weg; sie war Original in ihren Leistungen, in ihren Anschauungen, Original in der ganzen Art und Weise, mit der sie ihr Leben gestaltete. Ihr fehlte die wissenschaftliche Bildung, und vielleicht gerade darum auch die Schablone, welche so leicht in deren Gefolge einhergeht, die Maniertheit, die durch sie großgezogen wird. Rachel's zähe Energie ist ebenso bewundernswerth, als sie ob derselben bemitleidet zu werden verdient, denn diese zähe Energie hat ihr Lebensende beschleunigt. Sie wollte spielen, trotzdem sie, krank und gebrochen, der äußersten Schonung bedurfte. Sie muthete sich Unmögliches zu und lud Kunstgenossen um Verbleib unen auf

sich, die sie zu Grunde richten mußten. Seit jeher von schwacher, schwankender Gesundheit, häufig an Schmerzen in der Brust, im Rücken leidend, achtete sie nicht darauf, spielen, erwerben. Ein Vermögen für ihre Kinder, ein sorgloses Alter für sich. So löblich der Vorfaß war, so bedachte sie doch nicht, daß der Preis, um den sie ihn ausführen könne, ihr ganzes Selbst sein müßte.

Man hat Rachel geizig genannt und aus einzelnen Marotten falsche Schlüsse gezogen. Wer die berühmte Künstlerin in ihren intimsten Handlungen belauscht, kommt zu einem anderen Resultat.

Rachel war in den ärmlichsten Verhältnissen aufgewachsen, sie kannte alle Qualen des Mangels, alle Demüthigungen der Abhängigkeit; sie hatte für eine zahlreiche Familie zu sorgen und entledigte sich dieser Sorge in der großmüthigsten Weise. In der Familie Felix herrschte ein beinahe patriarchalisches Verhältniß; Einer für Alle, hieß es lange Zeit, und die berühmte Tragödin mußte noch, als sie längst als Stern erster Größe am Kunsthimmel glänzte, um Geld sorgen und bangen, sie mußte spielen, unausgesetzt spielen, um aufgelaufene Schulden zu bezahlen. Was Wunder, daß Rachel endlich, nachdem die erste Jugend vorüber war, mit Hilfe ihrer eisernen Willenskraft beschloß, das Erworbene zusammenzuhalten, um endlich unabhängig zu werden. Oft genug mußte sie von vorne beginnen. Unvorhergesehene Verluste zerstörten ihre sichersten Berechnungen.

Wie viele Personen, welche sich aus arbeitsamen Verhältnissen emporgearbeitet, besaß Rachel weit mehr den Begriff kleiner Werthe, als das Verständniß für die Bedeutung großer Summen. Diese Eigenheit theilte sie mit ihrer Mutter, mit ihren Geschwistern, und so kam es, daß die Familie Rachel's geizig und dabei viel Geld ausgab. Rachel schmückte das Dessert eines Diners mit ausgebornem Obst. Keiner der Gäste würde diese Prachtbirnen und Pracht-Ananas, deren Proventenz je-

Sie nicht in jeder, von ihren Verbündeten getroffenen Verteidigungsmaßregel eine Gefährdung ihrer eigenen Absichten sehen würde.

Wohl! Wir vermögen nicht die Gestimmung der Russen zu ändern; die jüngsten Ereignisse haben erwiesen, daß auch die äußerste Selbstlosigkeit und Frömmigkeit unseres auswärtigen Amtes nicht Mißtrauen, Uebelwollen und Haß Rußlands zu entwerfen vermögen. Aber zu welchem irgend wie fahbaren Zwecke existirt unter diesen unabänderlichen Verhältnissen unser Bündniß mit dem Czarenreiche? Daß es unserer Monarchie für die Gegenwart keinen Gewinn bringt, wäre zu verschmerzen, falls es nur für die Zukunft einige Hoffnung auf Vermeidung des Zusammenstoßes böte, den wir nicht zu fürchten haben, doch zu vermeiden bestrebt sind.

Budapest, 23. Februar.

Bei der Verhandlung des Gesetzentwurfes über die Munizipien im Abgeordnetenhaus wird, wie wir erfahren, Franz Chorin den Antrag einbringen, daß der auf das Verhältniß zwischen dem Obergespan und den Gerichten bezügliche §. 57 gestrichen werde.

In protestantischen Kreisen hat es großen Meßens gemacht, daß der Hofenauer katholische Pfarrer jüngsthin anlässlich einer Trauung von den Parteien einen, den Gesetzen schunstrafs zuwiderlaufenden Nebenverlangt hat. Wie wir erfahren, wird der Abgeordnete Michael Szilinski morgen im Abgeordnetenhaus den Kultus- und Unterrichtsminister interpelliren, ob er von diesem Falle Kenntniß habe und welche Verfügung er zu treffen gesonnen sei, damit solche Gesetzesverletzungen verhütet werden. Der Interpellant

demal bekannt war, berührt haben, und doch gab sie auf der anderen Seite mit vollen Händen, lebte ohne viel zu rechnen oder bezahlte Gegenstände weit über ihren Werth. Sie gab oft auch aus Klugheit; ihr schien die Wohlthätigkeit gleichsam eine Pflicht, deren Erfüllung ihr das Mittel bot, dem Publikum für seine Sympathien zu danken. Als sie im Jahre 1854 in Petersburg gastirte und dort Triumphe feierte, wie vielleicht keine Künstlerin vor ihr und keine nach ihr, schenkte sie, als ihr eine Benefice-Vorstellung 20,000 Francs gegen hatte, den Armen 15,000 Francs. In dem Briefe, welchen sie darüber an ihre Mutter schreibt, heißt es: Ich habe diese Gelegenheit benützt, um dem Publikum zu beweisen, wie ich seine Beifallsbezeugungen würdige.

Sie brachte 300,000 Francs aus Rußland mit, sie hatte von der Kaiserin kostbare Juwelen, von mehreren Theater-Abonnenten ein werthvolles Diamanten-Armband, von der Großfürstin Helene einen türkischen Shawl erhalten; sie war klug genug, ein gewisses Prozent dieser Einnahme sofort der Armut zu überlassen. Sie verstand, zu nehmen und schämte sich dessen nicht; sie auferte in Paris, als man ihr vorhielt, daß ihre Ansprüche an die Klasse des Theaters sehr hoch seien: Ich bin im Geldsachen nicht Jüdin — ich bin dann „Jude“ durch und durch und schäme mich wahrhaftig dessen nicht.

Trotz dieser Rechenkünste war sie großmüthig; galt es eine Vorstellung zu wohlthätigem Zwecke, zur Erleichterung des Voses einer Kollegin, eines Kollegen, so war sie stets bereit, durch ihre Mitwirkung den Erfolg zu sichern. Fern von heimlicher Eitelkeit, gab sie ohne Orientierung. Zuweilen geht durch ihre Handlungen ein feiner, ironischer Zug. Auf eine Bitte um ein Darlehen von 500 Francs antwortet sie dem Bittsteller: „Falls ich Ihnen heute 500 Francs senden würde, wäre es leicht möglich, daß ich dieselben zu einer Zeit zurückverlangen müßte, in der ich sie brauche und Sie diesel-

wird unter Anderem betonen, daß solche Fälle nur dann geeignet sind, den Frieden zwischen den Konfessionen zu stören, was bei uns unbedingt verhütet werden muß.

Aus den heutigen Parteilkonferenzen ist zu melden, daß die liberale Partei in der Verhandlung des Gesetzentwurfes über die Munizipien bis §. 54 gediehe ist, während die gemäßigten Opposition den ersten Abschnitt dieses Entwurfes erledigt hat. In beiden Klubs war die Debatte eine lebhaft; beide sehen die Berathung morgen fort.

Dem gestrigen Konferenzbeschlusse gemäß haben heute die kroatischen Abgeordneten den Minister Bedekovics zu seinem zehnjährigen Minister-Jubiläum beglückwünscht. Die Abgeordneten sprachen beim Minister unter Führung ihres Klubpräsidenten Bukotinovics vor, welcher den Glückwünschen seiner Kollegen und dem Vertrauen der Nationalpartei Ausdruck gab. Minister Bedekovics dankte für diese Ovation mit warmen Worten und erklärte, es werde auch in Zukunft sein Bestreben sein, sich des Vertrauens der Partei würdig zu erweisen.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 23. Februar.

In der heutigen kurzen Sitzung hat das Abgeordnetenhaus den Handelsvertrag mit Siam und den internationalen Kongo-Vertrag ohne Debatte unverändert angenommen. Außerdem wurden vier Immunitätsangelegenheiten erledigt.

Präsident Pechy eröffnete die Sitzung nach 11 Uhr Vormittags mit der Anmeldung einer Petition.

Erster Gegenstand der Tagesordnung war die dritte Lesung des Budgetgesetzes. Die Vorlage wurde von der Majorität angenommen und wird nun dem Magnatenhause zugelandet werden.

Der mit Siam am 17. Januar 1885 geschlossene Handelsvertrag, der sich hauptsächlich auf die Einfuhr von Spirituosen bezieht, ferner der internationale Kongo-Vertrag vom 26. Februar 1885 wurden, nachdem der Referent Gustav Emich beide Verträge beifürwortet hatte, ohne Debatte angenommen. Erwähnenswerth ist, daß der Vertrag mit Siam im Original ungarisch, deutsch und englisch verfaßt wurde und daß in Folge dessen einige nicht ganz sprachrichtig textirte Stellen des ungarischen Exemplars vom Hause nicht verbessert werden konnten. Anders verhielt es sich mit dem Kongo-Vertrage, der nur in ungarischer Uebersetzung vorlag. Dieser Umstand machte es möglich, daß der nicht ganz richtig übersezte Titel des Kaisers von Rußland auf Franz's Antrag der entsprechenden Korrektur unterzogen werden konnte.

Dann folgten vier Immunitätsangelegenheiten, wobei der Abgeordnete Franz Kráizsig als Referent fungirte. Gegen den Abgeordneten Graf Gregor Bethlen ist das strafgerichtliche Verfahren wegen eines Duells einzuleiten. Das Haus bewilligte die Suspendirung der Immunität.

Gegen den Abgeordneten Alexander Fornske hat der Gemeinderichter von Boldogahony eine Ehrenbeleidigungsklage eingereicht. Der Referent beantragte die Abweisung der nachgehuchten Immunitäts-Suspendirung, weil das betreffende Eruchen nicht vom kompetenten Gerichtshof, sondern von einem Bezirksgerichte als Untersuchungsgericht ausging. Das Haus erhob diesen Antrag zum Beschluß.

Aus Anlaß des seinerzeit viel besprochenen Konfliktes bei der Czglieder Volksversammlung vom 15. März 1884 hat der ehemalige Abgeordnete Egidius Sataar gegen die Abgeordneten Otto Hermann und Gabriel Ungvorn Ehrenbeleidigungsklagen anhängig gemacht, wegen welcher um die Suspendirung der Immunität dieser Abgeordneten gebeten wird. Das Haus verweigerte jedoch auf Antrag der Immunitätskommission die Suspendirung, weil die vom Kläger namhaft gemachten Zeugen erklärten, daß sie keinerlei beleidigende Ausdrücke hörten.

ben nicht erstatten könnten. Wenn ich Ihnen jedoch 100 Francs sende, so bin ich überzeugt, nie mehr an dieselben zu denken. Wollen Sie daher diese annehmen und mich nicht mißverstehen."

Mit ganz merkwürdiger Energie gab Rachel durch ihren Einfluß den Verhältnissen des Theatre Francais eine andere Wendung.

Das Theater war nach der Revolution des Jahres 1848 in eine traurige Krisis gerathen. In den ersten Tagen der Revolution war Rachel mit der Trifolore auf die Bühne getreten und hatte, die entfaltend, die Marseillaise gesungen, welche das Publikum mit frenetischem Beifall aufnahm. Man ging nun ins Theater, um die Rachel zu hören und kümmerte sich nicht um das, was der Abend sonst brachte. Nach und nach erlahmte das Interesse des Publikums daran. Rachel verfeindete sich überdies mit den Sociétaires und zog sich ganz von dem Bühnentreiben zurück.

Louis Napoleon war allmächtiger Präsident der Republik; im Elysée wurden die Geschichte Frankreichs gelenkt und im Elysée war Rachel Herrscherin ohne Krone. Prinz Napoleon weiterte in ihrem Dienst. Die Einnahmen des Theaters waren auf 150 Francs pro Abend gesunken. Die Schauspieler führten abwechselnd Regie und Direktion; sie spielten die Stücke und bedeutender Eintags-Dichter, welche die jeweiligen Bühnenhelden mit dem Honig der Schmeichelei fütterten. Diese Verhältnisse mußten geändert werden. Napoleon, der in Allem seinen großen Oheim nachzusehen wollte, sprach von einer neuen Aera für die Tragödie; auch er wollte seinen Talma, seine Mars.

Eines Abends plauderte man im Elysée über die Situation; man schlug dem Prinzen verschiedene Personen als Direktoren des Theaters vor; er bat Rachel, zu wählen; sie wählte Houffaye und ließ den Dichter sofort ins Elysée bitten. „Ich kenne Sie am wenigsten,

Hierauf wurde die Sitzung, da die Tagesordnung erschöpft war, um halb 1 Uhr geschlossen. — Morgen beginnt die Sitzung, ebenso wie heut, um 11 Uhr; auf der Tagesordnung stehen einige Kommissionsergänzungswahlen, die vom Magnatenhause vorgenommenen Modifikationen am Gesetzentwurf über die Magnatenhaus Mitglieder und die vom Handelsminister angekündigte Beantwortung der auf die wirtschaftliche Krisis bezüglichen Interpellation des Abgeordneten Géza Lassy.

Ausland.

Budapest, 23. Februar.

Zur Tagesgeschichte.

Die serbische Regierung hat einen Entschluß gefaßt, welcher ihr schwere Ueberwindung gekostet haben mag, doch zur schleunigen Herstellung des Friedens führen könnte, falls diesen die Forste und Bulgarien aufrichtig wollen. Ministerpräsident Garaschanin wird wahrscheinlich noch heute auf die verschiedenartigen Vorstellungen der Großmächte mit einer Kollektivnote antworten, die in Folgendem skizzirt werden kann.

Da die Großmächte mit ihrem Einflusse ununterbrochen nicht nur dahin wirkten, daß der Friede zwischen Serbien und Bulgarien bald hergestellt werde, sondern auch außerdem jede Friedensbedingung diffiren wollten, in der Weise aber, daß die eine Macht die, die andere wieder andere Forderungen stellte und die Großmächte überhaupt den Souveränitätsrechten eines unabhängigen Staates, wie es Serbien ist, gar keine Rechnung tragen, ja, selbst die Vertreter der Großmächte in Bukarest sich täglich in die Friedensverhandlungen direkt einmischen und dem serbischen Delegirten Mitjatovics gegenüber selbst Kollektivschritte machten, und auf diese Weise ein Zustand geschaffen wurde, welcher die serbische Regierung in die Unmöglichkeit versetzt, einen derartigen Friedensvertrag vorzuschlagen, welcher die Interessen eines dauernden Friedens ins Auge faßt: hat die serbische Regierung sich entschlossen, alle ihre ursprünglichen Friedensbedingungen fallen zu lassen und als eine Art moralischen Protestes bloß eine solche Lösung vorzuschlagen, welche, falls sie von der Türkei und Bulgarien angenommen wird, jedenfalls das sofortige Zustandekommen des Friedens sichert und die Verantwortung für die zukünftigen Schwierigkeiten auf der Balkan-Halbinsel auf Europa wälzt.

Diesen Beschlüssen der serbischen Regierung entsprechend, hat der serbische Delegirte in der gestrigen offiziellen Sitzung der zu den Friedensverhandlungen Delegirten folgenden schriftlichen Vertragsentwurf vorgelegt:

Einiger Artikel: Der Friedenszustand, welcher zwischen dem Königreich Serbien und dem Fürstenthum Bulgarien am 2./14. November 1885 zu erlösen aufgehört hat, wird vom Tage des Austausch der Ratifikationen dieses Vertrages, welcher in Bukarest stattfindet, wieder hergestellt.

Mijatovics schlug die sofortige Annahme dieses Entwurfes vor, Medschid Pascha erklärte aber, er müsse nunmehr von seiner Regierung neue Instruktionen verlangen. — Wie hieraus zu ersehen, kann der serbischen Regierung nicht im Entferntesten der Vorwurf gemacht werden, daß sie die Friedensverhandlungen verzögert.

Prinz Jerome Napoleon hat an die Kammer das nachfolgende Schreiben gerichtet:

Meine Herren Abgeordneten! Man schlägt Ihnen vor, die Mitglieder jener Familien, welche einst über Frankreich regiert haben, außerhalb der Gesetze zu stellen. Das Gesetz der Verbannung und des Strazismus, das ist offen. Der Stärkere trifft den Schwächeren, welchen man sieht. Wollen Sie dieses thun? Nein, Sie wollen ein Verdächtigen-Gesetz schaffen, ohne den Freimuth zu haben, die Verdächtigen zu nennen. Sie bezeichnen sie in beiläufiger, allgemeiner Form Es ist eine erste Kategorie, welche Sie den Launen des Ministeriums ausliefern. Der letzte der Verbrecher hat gewisse Garantien,

Sie interessiren mich am meisten, darum habe ich Sie vorgeschlagen."

Houffaye erhielt allerdings die Stelle durch ein Dekret zugesagt, aber er mußte sich den Platz erst mühsam erkämpfen. Die Schauspieler wollten seine Autorität nicht anerkennen, sie weigerten sich, das Repertoire anzunehmen, und es kam so weit, daß Houffaye ernstlich daran dachte, auf eigene Kosten eine Truppe zu werben. Im letzten Moment erst gaben die Schauspieler nach und da es Houffaye gelang, durch ein völlig verändertes Repertoire, durch ein Preiserhöhen der Sätze die Aufmerksamkeit des Publikums dem Theater zuzuwenden, ward er endlich Meister der Lage. Die Einnahmen stiegen, die Stellung des neuen Direktors befestigte sich. In all den Kämpfen stand Rachel Houffaye treu zur Seite; sie überlegte mit ihm neue Maßregeln, sie studirte neue Rollen, sie ermutigte ihn, auszuhalten, aber sie konnte schließlich perfölich nicht helfen und die neuen Rollen lange nicht spielen. Nach einer Vorstellung der „Phädra“ erkrankte sie an einer Bronchitis und blieb längere Zeit ans Zimmer gefesselt.

Wir haben bereits erwähnt, daß Rachel mit großer Liebe an ihren Eltern und Geschwistern hing; sie hatte einen Bruder und vier Schwestern, und war die Zweitälteste im Kreise der Geschwister. Ihre Schwestern haben alle die Bühne betreten. Die jüngste, Rebekka, bejaß ein großes Talent und war der Liebling Rachels, die sich mütterlich mit ihrer Ausbildung beschäftigte. Sie ebnete ihr die Wege, studirte mit ihr die Rollen. Mama Felix war streng gegen ihre Kinder und konnte leicht heftig werden, besonders wenn eines der Kinder etwas verlor oder einen Schaden erlittete. So lesen wir einen Brief Rachels an ihrer Mutter: „Liebe Mama! Die arme Rebekka ist gefallen und hat ihr Kleid zerissen sie war traurig und ich verstand die Tiefe ihres Schmerzes. Ich habe ihr versprochen,

Sie vernichten dieselben und erleben die Gerechtigkeit durch die Polizei können Sie die Napoleons und die Bourbonen auf die gleiche Stufe setzen? Die Nachkommen Philippe Egalité's, welche durch die Ironie des Schicksals das monarchische Recht darstellen, und mich, den Abkömmling Napoleons I., der ohne die nationale Souveränität nichts sein kann? Ich kenne das Exil, ich bin dort geboren und aufgewachsen. Die Meinigen, welche durch die heilige Allianz proskribiert wurden haben in die Fremde eine unbefugbare Leidenschaft für das Vaterland mitgetragen. Wer ist unter uns, der nie in den Reihen der Emigranten gesehen worden wäre? Und Sie wollen durch die gleiche Proskription diese hundertjährigen Geister mit einander vermengen: die Bonapartes, die Vertheidiger und die Soldaten der Revolution, und die Bourbonen, deren Geschick es ist, sie zu bekämpfen oder zu verrathen? Welches Verbrechen habe ich begangen? Welches Gesetz verletzt? Ich bin französischer Bürger. Diesen Titel kann mir Niemand entziehen. Sie haben ihn selbst anerkannt. Ihre Richter haben meine Haltung geprüft, meine Papiere durchgesehen. Was haben sie darin gefunden? Nichts. Mit 7,300,000 Stimmen hat die Nation mich bezeichnet. Habe ich erst Ihre Drohungen abgewartet, um anzuerkennen, daß die Republik die logische Konsequenz des Suffrage universel sei? Ihre durch eine monarchische Versammlung eingeleitete Regierung ist nur eine parlamentarische Oligarchie, die von Verfolgungen, Abenteuern und Verschwendung lebt und mit der nationalen Isolierung und dem öffentlichen Elend endet. Die Republik muß reformirt, darf aber nicht gestürzt werden. Das Volk muß sein Oberhaupt wählen. Die Demokratie bedarf der Autorität ebenso sehr, wie der Freiheit. Wenn es ein Verbrechen ist, das zu sagen, so strafen Sie mich. Frankreich und die Geschichte werden Sie richten. (Bez.: Napoleon.)

Die an die Kammer gerichtete Provokation des Prinzen Napoleon kam der Frage der Prinzenausweisung eine andere Wendung im Sinne der Verschärfung der Maßregeln gegen die Prinzen geben und auch eine Aenderung in der Haltung der Regierung zur Folge haben. Man behauptet, Prinz Napoleon habe den Antrag auf Ausweisung vorausgesehen und war auf alle Fälle vorbereitet. Als er nun erfahre, daß den Orleans die Ausweisung unerwünscht wäre, habe er sich entschlossen, dieses Schriftstück an die Kammer zu richten. In der Kammer spricht man davon, daß man es mit einem Manöver, die Regierung zu stürzen zu thun habe.

Sokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 23. Februar.

Veränderungen im Schoße des Magistrats.

Magistratsrath Haberhauer übernimmt die Leitung der Militärsektion, während Magistratsrath Cesenedics die Sektionsleitung übernimmt. „Vorläufig“ soll, wie heute gemeldet wird, keine andere Ressortverschiebung erfolgen.

* **Hauptstädtische Ankündigungen in den Tagesblättern.** Das Subkomité der Finanzkommission beriet heute Abends den Antrag des Dr. Karl Rácz, die Kommune möge im allgemeinen, sowie im eigenen Interesse sämtliche auf Verkäufe, Verpachtungen etc. bezüglichen Ankündigungen in den Tagesblättern mit einer Auflage von mindestens 10,000 Exemplaren inseriren. In der nahezu einstündigen Berathung wurde mehr der Modus der Insertion, als das Wesen des Antrages selbst besprochen, da die Argumentation des Antragstellers — daß die bisherige Praxis (die ausschließliche Benützung des vom Gros des Publikums kaum gekannten und nicht gelesebenen Amtsblattes), wodurch sie der Stadt jährlich auf circa 1600 fl. zu stehen

komme, nahezu werthlos sei — allgemein Zustimmung fand. Das Subkomité sprach sich schließlich dafür aus, daß der Antrag zu bejahend sei und erklärte sich im Prinzip für denselben, mit der Modifikation jedoch, daß die Ankündigungen in sämtlichen Tagesblättern mit einer Auflage von mindestens 6000 Exemplaren, und zwar im redaktionellen Theile, zu erfolgen haben. Magistratsrath Viola wurde beauftragt, sich in schriftlichem oder mündlichem Wege bei einzelnen Blättern über den Kostenpunkt (ein Jahresanhang wurde als das Wünschenswertheste und Praktikste erklärt) zu informieren und hierauf dem Subkomité zu referiren, welches sodann der Finanzkommission einen konkreten Bericht erstatten wird.

* **Die hauptstädtische Polizeikommission** befaßte sich in ihrer heutigen Sitzung abermals mit der Omnibusfrage, ohne mehr, als das gewohnte Fickwerk zu Wege bringen zu können.

In erster Reihe wurden die bekannten Propositionen des Subkomités, deren wesentlichste die Bildung von eigenen provisorischen Sommerouten und die Ertheilung von „Sommerlizenzen“ betrifft, mit einigen Modifikationen angenommen. Die Unternehmer werden aufgefordert werden, mit dem Termine des 15. März sich für die Uebernahme solcher Linien zu melden. Hieraus folgte eine ziemlich unfruchtbare Diskussion über das stete Experimentiren. Emerich Morlin hebt ein Definitum herbei, da das Publikum durch die fortwährend ändernden Verfügungen förmlich nervös wird und die Beschwerden immer mehr zunehmen. Magistratsrath Dr. Nagy erwidert, das Publikum sei ungeduldig und will die Welt in einem Tage erschaffen sehen, während seit Christi Geburt nichts Anderes geschehen ist, als daß man in den Omnibussen den Dauschverbot aushing. Die Beschwerden des Publikums verdienen nicht immer Beachtung. Oberstadthauptmann Török anerkennt in den meisten Fällen die Berechtigung dieser Klagen, aber leider ist die Behörde nicht in der Lage, betreffs der Omnibusfrage absolut Gutes zu bieten. Man muß sich eben mit Verbesserungen begnügen, bis das ganze Netz einer einzigen Unternehmung übergeben ist. Joseph Nibáry drückte seine Befriedigung darüber aus, daß mindestens die Zahl der Omnibusse wieder zugenommen habe. Hierauf wird an Ferdinand Krebs die Lizenz für acht Omnibusse auf der Route Bakácsplatz-Margarethenbrücke, an Stephan Haringer vom Stephaniespital zum „Zimni“ (für 4 Kr.) und von hier nach Hunderthaus (6 Kr.) und an die Witwe Andreas Laca für einen Omnibus die provisorische Konzession ertheilt, während Juan Schlenker mit seinem Offert betreffs des Kettenbrückenverkehrs abgewiesen wurde. Die Beschlüsse der Omnibusbejäger wurden nur zum allergeringsten Theile berücksichtigt. Ein Antrag Koloman Gergely's, die Konduktoren mögen verhalten werden, den Passagieren Karten zu verabfolgen, wurde abgelehnt, da es Sache der Eigenthümer sei, hierüber zu bestimmen. Schließlich wurde in das Omnibus-Subkomité anstatt Dr. Otto Schwarzer Koloman Gindly entsendet.

* **Arbeiter-Familienhäuser.** In Angelegenheit des Baues der Arbeiter-Familienhäuser hielt die zu diesem Behufe bestellte hauptstädtische Grundverkaufskommission heute Vormittags unter dem Präsidium des Vizebürgermeisters Rada eine Sitzung, in welcher der vom Ingenieuramt ausgearbeitete Alternativ-Auftheilungsplan des zu überlassenden Grundes verhandelt wurde.

Die Kommission nahm jene Auftheilung an, laut welcher an der östlichen Seite der 1000 Gründe, welche nördlich und östlich von der Baumtschule auf der Neßlerstraße liegen, 18 Klaster für die große Ringstraße ausgetheilt werden, so daß die Grundstücke auf der großen Ringstraße Eigenthum der Stadt bleiben und zum Baue der Arbeiter-Familienhäuser nicht überlassen werden. Die

Straßenbaukosten, welche der Verein zu tragen hätte, würden sich sammt Lottoliquidation, Qualifikation und Wasserleitung auf 400,000 fl. belaufen. Auf die Stadt würden 120,000 fl. an Straßenbaukosten entfallen. Im Centrum der Kolonie würden Grundstücke für eine Kirche, ein Kasino, eine Schule reservirt werden. Als öffentlicher Unterhaltungsort könnte der Platz der Baumtschule auf der Neßlerstraße benützt werden. Der Bau eines Arbeiterhauses würde sammt den Erhaltungskosten ungefähr 2500 bis 3000 fl. kosten. Die Kommission erklärte, sie sei nicht gegen die Ueberlassung des Grundes, doch werde den Arbeitern hiemit nicht geholfen sein, weil sie die Last der Baukosten nicht zu tragen vermögen werden und so sei es denn sehr wahrscheinlich, daß sie ihren Verpflichtungen der Bauunternehmung gegenüber nicht nachkommen können und daß die Bauunternehmung bald die Häuser und die Gründe besitzen werde. So sei dies auch mit dem „Hunderthaus“ der Fall gewesen. Die Kommission wird dem Arbeiter-Hausbau-Verein übrigens einen detaillirten Bericht unterbreiten und ihm die Bedingungen mittheilen, wobei bemerkt wird, daß die Kommission auch für den Arbeiter-Hausbau-Verein dieselben Bedingungen beantragt, welche dem Beamten-Hausbau-Verein gegenüber in Anwendung gebracht wurden.

Wie man uns die Organisation des Arbeiterhausverbandes schildert, dürfte die Schwarzjeherei der Kommission nicht am Plage sein. Der Verband zählt bereits heute 1000 ordentliche und 200 Reservemitglieder und verfügt schon jetzt über einen Fond von 40,000 bis 50,000 fl., welcher ihn in die Lage setzt, jedes Grundstück sofort zu Gunsten des künftigen Eigenthümers baar zu bezahlen. Ueberdies sind Unterhandlungen mit größeren Unternehmern im Zuge, welche es voraussichtlich möglich machen, daß der Arbeiter, trotzdem sein Hauszins, im Verhältniß zur gegenwärtigen Miete, sich wesentlich verringert, das Haus, respektive seine Bauschuld innerhalb 16—20 Jahren vollständig amortisirt und er in den uneingeschränkten Besitz eines Heims gelangt. Schließlich ist auch für einen respektablen Reservefond Vorsorge getroffen, aus dem in Fällen von Stockungen Einzelner die notwendigen Zahlungen vom Vereine geleistet werden sollen.

* **Beamtenwahlen.** Der hauptstädtische Magistrat hat in seiner heutigen Plenarsitzung folgende Beamte gewählt: Aktiare erster Klasse: Bela Hermann, Dr. Ladislaus Matyásovsky; zweiter Klasse: Franz Falter, Joseph Szilly; dritter Klasse: Arpad Bogitsch, Ignaz Berger; — Konzepts-Praktikanten: Geza Untmann, Béla Egner; — für die Waisenanstalt: Kassier Julius Berderber, Kontrolor Anton Wimmer, Liquidator Alois Heischmann, Liquidatur-Adjunkt Kornel Kajauczky; — zum Todtenbeschaue für den zweiten Bezirk wurde Dr. Emanuel Weis gewählt.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pesther Journal.“

Am 1. März l. J. beginnt ein neues Abonnement. Wir eruchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 23. Februar zu Ende geht, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Prämienationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir eruchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressstempel beizulegen. Die Administration.

Budapest, 23. Februar.

* Unsere heutige Beilage enthält: Die „Feuilleton-Zeitung“ („Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans

ein gutes Wort für die verunglückten Aermel einzulegen und habe, um diese Verzierung leichter herbeizuführen, ihr ein seidenes Kleid geschenkt; sie hat gelächelt, sie ist gerettet.“

Während die große Künstlerin 1842 in England Triumphe feiert, schreibt sie, damals 22 Jahre alt, an die dreizehnjährige Rebekka: Ich schicke Dir ein Duzend Strümpfe, die ich mit meinen weißen Fingern selbst gemäkelt habe. Möge schicke ich Dir von Sachsen aus, wo sie schöner sein sollen.

Selbst von der Ferne verfolgte sie den Bildungsgang der Schwester, frug nach den Rollen, die sie studirte. Einen Brief überschreibt sie: Mein lieber kleiner Herzog von York! Verne brav Deine Rolle und gib Acht, wenn Du sie nach meiner Rückkunft nicht sehr schön auftragen kannst, werde ich für Dich Gloucester oder Tyrrel sein. Falls aber der Herzog von York hübsch artig ist, werde ich seinen Bruder Eduard abgeben und etwas für ihn in der Tasche haben.

ierzehnjährig betrat Rebekka die Bühne. Sie spielte sammt ihrem achtzehnjährigen Bruder Raphael am Odeon; schon nach zwei Jahren brachte Rachel sie in die Comedie Française und ließ sie an ihrer Seite in einem prächtigen Rollen Repertoire spielen. Die junge Künstlerin gefiel und Rachel gönnte ihr den Erfolg, nannte sie stets ihren kleinen Kameraden, sprach ihr Muth und Zuversicht zu, spornte ihren Ehrgeiz an, kurzum, sie benahm sich ebenso liebevoll als klug gegen die jüngere Schwester. Auch nicht ein Schatten des Neides oder der Mißgunst trübte das Verhältniß der Schwestern. Es ist rührend, wenn Rachel Rebekka schreibt: Bereite Dich auf die Rolle der Athalia vor, ich werde demnächst Bajazet spielen und hoffe, daß man Deine großen Fortschritte bemerken wird. Es fehlt Dir nicht an Verstandniß, mein Kind, sondern an Selbstvertrauen. Vorwärts, mein Kamerad, hoffen wir das Beste, die Zukunft wird mir Recht geben.

Arme Rebekka! Ein kurzes Leben voll Liebe,

Muth und Glanz war ihr beschieden. Sie erkrankte an einem Lungenleiden und im Juni 1857 hauchte sie in Rachel's Armen ihren Geist aus; sie zählte kaum 25 Jahre — Rachel war untröstlich. Leider sah sie in dem Tode nicht das furchtbare Mene Pökel, leider fuhr sie fort, ihre eigene bereits zerstörte Gesundheit nicht zu beachten. Wer weiß, Rachel war eine zähe, widerstandsfähige Natur, sie hätte den tüchtigen Feind vielleicht besiegt, würde sie ihn rechtzeitig erkannt und gefördert haben. So wie Rachel mit inniger Liebe ihre Schwester umfaßt, so hing sie mit warmer Zuneigung an ihrem Bruder Raphael.

Ein Brief aus dem Jahre 1843 spricht nicht nur für das außergewöhnlich richtige Urtheil der großen Tragödin, sondern auch für die Tiefe ihres Denkens und Empfindens.

Sie ermahnt Raphael, mit Ernst und Ausdauer zu arbeiten. „Schaffe Dir, falls Deine Neigung Dich zur Bühne führt, eine Stellung aus wahrer Liebe zur Kunst. Ich kann Dir nur rathen, und Du wirst meinen Rath später zu schätzen wissen. Eine Frau kann eine geachtete und hervorragende Stellung einnehmen, auch wenn sie nicht den Anstrich besitzt, welchen die Welt Bildung nennt. Du fragst warum? Nun denn, eine Frau verliert nichts von ihrem Reiz, wenn sie in Sprache und Haltung große Reserve beobachtet, eine Frau antwortet und fragt nicht — sie diskutirt nicht, sie hört zu. Ihre natürliche Gesellschafft hilft ihr sich unterrichten, sie behält das Gehörte und ohne feste Grundlage vermag der äußere Anstrich manchmal für Bildung zu gelten. Aber ein Mann? Welch ein Unterschied! Alles, was eine Frau nicht zu wissen braucht, wird beim Manne zum notwendigen Ausdruck, zum täglichen Brod, das seine Freuden vermehrt, seine Mühen kürzt.

Denke daran, wenn Dir die erste Zeit der Arbeit sauer wird, denke an Deine Schwester, die stolz auf Deine Erfolge ist und Dich von ganzer Seele liebt.“

Raphael brachte es auf der Bühne nur zu einem

Achtungserfolg; er verließ dieselbe bald und begleitete als Impressario seine große Schwester auf ihren Reisen. Als Rachel 1847 in Holland gastirte, schrieb sie über den erst 22-jährigen Raphael an ihre Schwester Sarah: „Ich kann Dir nicht sagen, welcher Trost, welche Beruhigung Raphael's Anwesenheit für mich ist. Er sieht meine Leiden, ja, er erräth sie, er thut Alles, um mich zu zerstreuen. Er ist nicht wie ein junger Mann, sondern wie ein Mann von Herz — er ist mein Vater, Kind, Freund und Berather —“

Sarah Felly, um ein Jahr älter als Rachel, gehörte gleichfalls der Bühne an, verließ dieselbe jedoch, da sie kein außergewöhnliches Talent besaß — sie hatte dagegen eine wahrhaft industrielle Ader und er fand das Schönheitswasser Felly, welches noch immer im Pariser Handel der Parfümerien eine große Rolle spielt. Mit Rachel verband Sarah nicht nur geschwisterliche Liebe, sondern wahre Freundschaft. Rachel theilte der Schwester jeden Gedanken, jede Erfahrung, jedes Erlebnis mit. Sarah war es auch, in deren Armen Rachel starb.

Die beiden jüngeren Schwestern der Rachel, Adelaide und Melanie, haben bedeutende Erfolge auf der Bühne errungen; sie sind noch am Leben, haben sich jedoch vom Theater schon zurückgezogen. Rachel's Vater starb 1872, ihre Mutter 1873.

Wir haben bereits erwähnt, daß die große Tragödin keine wissenschaftliche Bildung besaß; sie hat den Mangel auch nicht empfunden, ihr Geist war so fein und witzig, ihre Wendungen des Gesprächs waren so originell, daß, was sie sagte und wie sie es sagte, gleich viel Eindruck machte.

Rachel hat nie orthographisch schreiben können, sie hat sich vieler und bedeutender Verstöße schuldig gemacht, ihre Briefe sind darum nicht weniger der Ausdruck einer genialen und originalen Natur — eines feinen Geistes. Dieser Mangel an gründlicher Bildung hat vielleicht dazu beigetragen, die Beziehungen Rachel's

„Die schöne Racha“), ferner: Der Kapitalist, Frucht- und Stechvieh-Marktberichte, Auszug aus dem „Közlöny“, die Fremdenliste und Inserate.

* Wetterbericht. Heute Nacht hatten wir schwachen Frost, Morgens war Nebel, später sonniges Wetter. Das Thermometer zeigte Morgens - 1.5 Grad Reaumur, Mittags + 3.5 Grad Reaumur. Das Barometer ist auf 770 Mm. gestiegen. Der hohe Luftdruck (774-778) erstreckt sich vom nördlichen Russland auf die übrigen Theile des Kontinents (761). In Ungarn hat sich bei nordöstlichen, zum Theil westlichen mäßigen Winden die Temperatur wenig verändert, der Luftdruck ist ein wenig gestiegen. Das Wetter ist im Nordosten heiter mit Nachtfrösten, im Südwesten veränderlich, mild. An einigen Orten war schwacher Schneefall. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist, mit Ausnahme einiger Orte im Südwesten, ruhiges, heiteres Wetter zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr noch vorherrschend trübes und nebligtes Wetter; Niederschläge: Ungarisch-Altenburg 1 Mm. — Barometer in Budapest: bei Tag 0, bei Nacht 0.

* Ernennungen. Der Rabapatonauer Pfarrer und Dechant des Komver Bezirkes Joseph Takácsy zum Honorar-Kanonikus der Naaber Diöcese; Celestin Kompanyi zum ordentlichen Professor an der Keutshauer Ober-Realschule; Béla Krecsy zum ordentlichen Professor an der Reestemeter Ober-Realschule; Emerich Agosta zum ordentlichen Zeichenprofessor an der Kaschauer Ober-Realschule; Ignaz Gálffy definitiv zum ordentlichen Lehrer in Sibabegh; Sidor Komoros zum Verwalter an der landwirthschaftlichen Lehranstalt in Kolozs-Monostor; Sig. Polizer zum unbesoldeten Praktikanten bei der hauptstädtischen Finanzdirektion.

* Dem Abgeordneten Desider Szilágyi ist vor etlichen Tagen ein kleiner Unfall passiert. Bei einem seiner täglichen Säbelschläbungen hatte er zufällig einen geborstenen Fechthandschuh angelegt und sein Gegner, eine der gewandtesten Klingen in Budapest, hieb ihm im Laufe des Manöuvres einen gewaltigen Louche auf, und zwar just auf jene Stelle des Handschuhs, wo dieser geborsten war. Obgleich der Säbel ungeschliffen war, trug Professor Szilágyi eine schmerzhaft Verletzung davon und heute mußte er gar mit aufgebundenem Arm im Abgeordnetenhaus erscheinen. Dieser letztere Umstand gab Anlaß zu einem Gerüchte, welches in den Couloirs des Hauses rasche Verbreitung fand und nach welchem Desider Szilágyi von Dr. Emil Bors, Professor an der Fünfkirchner Rechtsakademie, gestern im Duell verwundet worden sei; Dr. Emil Bors, den die Fama zum Duellanten gemacht, ist der Verfasser einer Broschüre über die Zustände an der hiesigen juristischen Fakultät, über welche Szilágyi im Verlaufe der Debatte über das Unterrichtsbudget sich wegwerfend geäußert hat.

* Eine kroatische Deputation unter Führung des Abgeordneten Bucetics sprach heute — wie wir erfahren — beim Ministerpräsidenten Tisza vor und bat ihn, zu veranlassen, daß bei Warasdin über die Drau eine eiserne Brücke gebaut werde. Der Minister versprach, mit dem Kommunikationsminister diesbezüglich zu konferieren und sich der Sache thunlichst anzunehmen.

* Handelsmuseum. Ministerialrath in Pension, Emerich v. Remeth, ist mit der Organisation des neuerrichtenden Handelsmuseums betraut worden. Das betreffende Dekret des Handelsministers ist ihm gestern zugehelt worden. Herr v. Remeth hat wiederholt Beweise seiner tüchtigen Fachkenntnis und seines Organisationstalentes gegeben und wird zweifellos auch in diesem Falle die ihm übertragene Aufgabe einer glücklichen Lösung zuführen.

zu ihrer Familie so innig zu erhalten. Trotzdem sie am Tische von Kaisern und Könige saß, gefeiert, vergöttert wie kaum je eine Frau, fühlte sie sich dem Niveau ihrer Familie nicht allzu entrückt; sie ward verstanden. Es bedurfte eben der Liebe, um Verschiedenheiten auszugleichen, die schwer zu überbrücken sind. So genial Rachel war, so stand sie doch nicht auf einsamer Höhe, sie redete die Sprache ihrer Umgebung. Mit großer Liebenswürdigkeit nahm die Künstlerin die Huldigungen hin, welche ihr in so reichem Maße zu theil wurden; nicht eine Spur von Arroganz geht durch ihr Wesen. Als sie in Rufstand im intimen Cirkel der kaiserlichen Familie dинierte, als der Großfürst, der Bruder des Kaisers, sie zu Tische führte, die jungen Großfürsten auf den Tisch stiegen, um sie besser zu sehen, als man den ersten Toast auf sie anspricht, den sie, sonderbar genug, auf Wunsch des Kaisers mit einer Deklamation aus Phädra erwidert, erzählte sie das so einfach, so natürlich, so liebenswürdig, daß man ihr Bild manchem modernen Künstler vorhalten möchte; sie machte sich selbst ein wenig lustig darüber, daß ihr, der Tochter von Papa und Mama Felix vom Boulevard du Temple, solche Ehren widerföhren.

Nichts vermag sie zu blenden, ihr gesundes Urtheil zu trüben; sie blieb gleich bescheiden, ob Königin Victoria, ob das Königspaar von Holland, der Herrscher von Preußen oder der Kaiser von Oesterreich sie mit Huldigungen überschütten. Ein Umstand berührt in Rachel's Briefen sonderbar — sie reißt immer nur als Mittel zum Zweck, um zu spielen — sie lernt weder Land, noch Leute kennen, sie sieht von vielen großen Städten nichts, als das Theater. Sie kennt außer Shakespeare und der französischen Tragödie nichts, sie interessiert sich auch nicht für die Literatur, nicht für die Bühnenwerke anderer Völker, sie ist darin weit mehr Französin als Jüdin von verfatilem Geiste. Sie kennt nur ihre Bühne, die Gestalten ihrer Dichter,

* Todesfall. Der Realitätenbesitzer und Bäckermeister Georg Schmidtlechner, welcher am Sonntag in einer Verammlung der Szent-Mihályer Grundbesitzer vom Schlag gerührt wurde, ist heute Früh, 62 Jahre alt, gestorben. Das Leichenbegängniß findet morgen, Mittwoch, um 4 Uhr Nachmittags statt.

* Der ungarische Stil. „Das nationale Element in der alten vaterländischen Kunst“ — dies war das Thema, über welches Dr. Julius Pastener heute in der Gesellschaft für Archäologie und Anthropologie einen Vortrag hielt. Nach einem Rückblick auf die griechische und römische Kunst führte Pastener aus, daß es in der Architektur keiner einzigen Nation ein Stadium gebe, dessen Spuren sich nicht schon bei anderen Völkern vorfinden. Auch die Ungarn haben architektonische Elemente vorgefunden, die sie zwar umgestaltet haben, ohne jedoch ihrer Architektur den nationalen Stempel aufgedrückt zu haben. Die erste architektonische Schöpfung ist bei uns die Stuhlweigenburger Kirche, eigentlich eine altorientalische Basilika, deren Vorbild das römische Castrum war. Den ungarischen Stil betreffend, sagt Vortragender, derselbe sei vornehmlich durch das Blattornament charakterisirt, dieses aber sei kaum ungarischen Ursprungs. — Diese Ausführungen riefen lebhaft Entgegnungen der Herren Dr. Edmund Boncs, Emerich Henslmann, Johann Szendrey und Karl P. Szathmáry hervor; schließlich machte der Vorsitzende Franz P. Ulfth der Diskussion damit ein Ende, daß er, mit Hinweisung auf Széchenyi's berühmten Ausspruch, ausrief: „Der ungarische Stil war nicht, er wird sein!“

* Freundschaft bis in den Tod. „Der Mensch hat hier nur dritthalb Augenblicke; einen zu lächeln, einen zu seufzen und einen halben zu sieben... denn mitten in diesem Augenblicke stirbt er.“ An diese Worte Franz Paul's erinnert der tragische Vorfall, welcher heute zur Kenntniß der hiesigen Polizeibehörde gelangt ist. Man erinnert sich wohl noch des Selbstmordes, den vor einigen Jahren zwei Freundinnen in Oesterreich im Schloßgarten eines Aristokraten, welcher eine derselben verführt hatte, verübt haben. An dieses Ereigniß, welches seinerzeit allenthalben tiefe Theilnahme hervorrief, gemahnt in vielen Stücken der Vorfall, von dem wir sprechen. Auch hier beschloßen zwei Freundinnen, gemeinsam in den Tod zu gehen, weil einer derselben das Leben nur mehr Verzweiflung und Trauer bot, die andere aber den Verlust der Gefährtin nicht verwinden mochte; ja, eine Analogie obwaltet auch darin, daß die Freundinnen auch da, wie in jenem Falle, französische Erzieherinnen waren. Einer derselben, der 22jährigen, aus Freiburg gebürtigen Anna Marie Fragnière hatte ein junger Mann, der sich Genard Marton hieß, nannte, das Herz befoßt; sie schenkte seinen stürmischen Liebeswerbungen Gehör, ließ ihm ihre Neigung und es entspann sich bald eine Liaison zwischen den Weiden; vor einigen Tagen erfuhr nun das Mädchen, daß ihr Liebhaber mit dem Rechtspraktikanten Adolf Bözse, welcher nach mehrfachen Veruntreuungen zum Schaden seines Chefs sich erschossen hatte, identisch war. Darüber verzweifelt, beschloß die Fragnière, ihrem Leben ein Ende zu machen; obnehin hatte sie seit der Anknüpfung ihres Verhältnisses mit Bözse den redlichen Lebenswandel ihres Berufes verlassen und nun, da ihr Sontener gestorben war, eröffnete sich ihr die traurige Perspektive einer schandvollen Zukunft. So entschloß sie sich denn, zu sterben. Am 19. d., anläßlich eines Besuchs im „Café Ringer“ (auf der Neßlerstraße), nahm sie eine größere Quantität Phosphor in Wein aufgelöst zu sich. Der Zufall fügte es, daß an jenem Tage auch ihre beste Freundin,

die 19jährige, aus Besangon gebürtige Anna Ditto in ihrer Gesellschaft war. Marie Fragnière theilte das Geschehene ihrer Freundin Anna Otto mit, die ohne ihre Freundin nicht leben wollte und gleichfalls eine Phosphorlösung trank. Das Gift äußerte Anfangs bei den beiden Mädchen keinerlei Wirkung. Erst gestern Nachmittags, als Marie Fragnière mit ihrer Freundin neuerdings im „Café Ringer“ weilte, fühlte sich Erstere plötzlich unwohl und mußte sich nach Hause begeben, wo sie bald von Krämpfen befallen wurde. Ihre Hausfrau, Frau Alexander Szombathelyi, beförderte sie in die Klinik auf der Neßlerstraße, wo sie heute Nachts verstarb. Anna Otto, bei welcher sich heute Vormittags anläßlich ihrer Anwesenheit im Spital Symptome der Vergiftung bemerkbar machten, wurde auf der Klinik zurückbehalten und in ärztliche Pflege genommen.

* Tanzkränzen. Einen schönen und gemüthlichen Tanzabend veranstaltete heute der innerstädtische Gesellschaftsclub in den Speisekellern der Redoute. Das Element, das himmlische Rosen in das irdische Leben, auch in das Klübsleben, flücht und weht, war durch reizende Repräsentantinnen vertreten, und so entspann sich denn eine vergnügte Stimmung, die in flotter Tanzlust ihren satiron und rationalen Ausdruck fand. Die Gesellschaft war nicht zu zahlreich, aber den zu Gebote stehenden Räumlichkeiten angemessen — und groß genug, um als dicke Phalanx alles Fräuleinsfreudewidrige abzuwehren. Die tanzende Jugend stellte an achtzig Paare bei, die sich vorzüglich amüßten. Somit war der Erfolg des Abends ein ganzer und unbestrittener.

* Vorlesung. Im Vereinder Kaufmann nischen Zugend hält Donnerstag, Abends halb 9 Uhr, Edmund Miklos einen Vortrag unter dem Titel „Amerikanische Erfahrungen“.

* Bigamie. Aus Wien wird uns heute telegraphirt: Die amerikanische Frau des wegen Bigamie in Budapest verhafteten Schniere war die Witwe nach einem in Newyork verstorbenen Fleischhauer. Schnierer spiegelte ihr vor, unverheirathet und militärisch thätig zu sein. Er überredete sie, das ihr gehörige Haus zu verkaufen und brannte ihr mit 4200 Dollars durch. Sie reiste ihm, kurz entschlossen, mit einem amerikanischen Privatdetektive nach, machte ausfindig, daß er hier eine Gattin und mehrere Kinder bei seiner ersten Flucht hilflos zurückgelassen. Da die Polizei erfuhr, daß in den Verhältnissen dieser letzteren in jüngster Zeit ein günstiger Umschwung eingetreten, wurde eine Hausdurchsuchung gehalten und dabei Sparkassenscheine auf 7900 Gulden und ein Brief Schnierers gefunden, anzeigend er sei in Budapest gegen die erste Frau Schnierers und deren Brüder Emanuel und Julius Blum ein, thal wurde wegen Verdachts der Theilnahme am Betrug die Untersuchung eingeleitet.

* Vergiftung durch Kohlengas. Im Samuel Grünhut'schen neugebauten Hause (Szandogasse 5) werden die Wohnungen künstlich in der Weise getrocknet, daß in den einzelnen Zimmern große mit brennender Kohle gefüllte offene Oefen aufgestellt sind. Heute Morgens fand man die bei dem Neubau beschäftigt gewesenen Arbeiter Johann Kalina und Johann Straka in einem Zimmer, in welchem sich ein solcher Ofen befand, bewußtlos am Boden liegen. Es wurden an ihnen sofort Wiederbelebungsversuche angestellt, die jedoch nur bei Kalina einen Erfolg hatten. Straka hatte den Erstickenstod durch Einathmen von Kohlengas gefunden. Die Polizei leitete die Untersuchung ein, da in dem vorliegenden Falle eine Aufklärung der pflichtgemäßen Obhorge der mit dem Bau betrauten Organe vorzuliegen scheint.

* Versunkenes Schiff. Gestern Abends schlug das mit Getreide gefüllte Lastschiff Leopold Holitscher's mit solcher Gewalt an den Steindamm an, daß es ein Loch bekam und zu sinken begann. Nur nach harter Mühe und nach angestrengter Anwendung der Wasserpumpen gelang es, Schiff und Ladung vor dem Untergang zu retten.

aber auch mit welcher Leidenschaft weiß sie dieselben zu spielen! Wiederholt bricht sie am Schlusse der Vorstellung erschöpft zusammen, wiederholt wird sie ohnmächtig in ihre Loge getragen, von dieser zu Bett gebracht; wiederholt erzählt man in Paris, Rachel sei todt — aber Rachel spielt, spielt immer wieder, ja, sie tritt die unglückliche Reife nach Amerika an, wo sie zum ersten Male Schiffbruch mit ihrer Kunst leidet, nicht verstanden, nicht gewürdigt wird, von wo sie mit zerrütteter Gesundheit, großen Geldverlusten und bitteren Enttäuschungen heimkehrt.

Die Amerikaner konnten die klassische Tragödin nicht verstehen; sie bejubelten die Triller der Jenny Lind, welche gleichzeitig über den Ocean gekommen war, aber sie begriffen nicht die Größe der Gestalten, welche Rachel schuf. Amerika zu begeistern bedurfte es der modernen Toiletten und Ghebruchsdarstellungen einer Sarah Bernhardt. Der Lebensgang der Rachel endete nicht so bald. Sie wanderte nach Egypten, von da zurück nach Frankreich, nach Cannes.

Bevor sie von Paris abreiste, ließ sie sich, krank und elend, in früher Morgenstunde zum Theater Gymnase, von da zum Theater Français führen. Sie wollte allein sein, all in diese letzte Pilgerfahrt antreten. Die große Künstlerin wußte sich zum Tode verurtheilt, sie theilte nicht einen Moment die Illusion der Brustkranken, welche noch auf Genebung hoffen, wenn die Flamme schon im Erlöschen ist. Rachel starb am 3. Januar 1858. Am 1. Januar hatte sie noch 17 Neujahrsgrüße geschrieben und 17 Kistchen mit Blumen und Orangen an ihre Freunde gesandt.

Die energische Frau, energisch im Leben, wie im Tode, hinterließ ein Testament, das sie in den letzten Tagen ihres Lebens bis in die kleinsten Einzelheiten selbst dikirt hatte. Sie bedachte zahlreiche Freunde mit Erinnerungen; die Hälfte ihres Vermögens erbten ihre beiden Söhne, ein Viertel ihre Geschwister, ein Viertel

ihre Eltern, Sarah erhielt überdies eine lebenslängliche Jahresrente von 6000 Francs. Das ganze Vermögen der Rachel belief sich, nachdem der Nachlaß zu Geld gemacht worden war, auf eine Million und circa 275,000 Francs. — Wie man Rachel bestattete? Das bedarf keines Wortes. Die Franzosen wissen in solchen Fällen, was sie sich selbst, was sie ihren großen Todten schuldig sind. Rachel starb als Jüdin. Um ihr Todtenbett rauschten die alten Psalmen. Man hatte zehn fromme Leute gerufen, um die üblichen Gebete zu sprechen.

Es bleibt noch ein Wort über Rachel als Mutter zu sagen. Sie besaß zwei Söhne; der älteste, vom Grafen Walewsky anerkannt, der jüngere führte ihren Namen. Sie war eine unendlich zärtliche Mutter, die für ihre Kinder lebte, litt und kämpfte, sie stets anspornte, zu lernen, sich auszuzeichnen. Beide Söhne sind in der That ausgezeichnete Männer in hervorragenden Lebensstellungen, Beide schmückt das Kreuz der Ehrenlegion.

Nur allzuwahr bleibt das Dichterwort: „Dem Mimen scheid die Nachwelt keine Kränze“ — aber nicht Alles, was er geleistet, erlitten und erstrebt, ist darum vergänglich. Wer Bedeutendes schaffen konnte, wer mit schöpferischer Kraft wirkte, dessen Bild bleibt fest eingegrät in dem Gedächtnisse der kleinen Gemeinde hochgenannter Menschen, die den Kultus des Schönen bewahren, die sich auch der Tradition desselben freuen. Zuweilen ist die Vergangenheit ein Krystall, unzerbrechlich, unverwundlich. Solch' ein Krystall war das Künstlerleben der Rachel — die Züge, welche diesem Krystall eingegraben sind, vergehen nicht. Es ist eben etwas anderes um Bergkrystall, etwas anderes um böhmisches Glas, sei es noch so kunstvoll geschliffen.

Clara Schreiber.

Vereinsnachrichten.

Der „Zion“-Verein hielt am 20. d. unter Vorsitz des Präses Hermann Sinaiberg eine ordentliche Generalversammlung, in welcher Bilanz und Schlussrechnung, sowie der Bericht billigen zur Kenntnis genommen wurden. Aus dem Berichte ergab sich, daß der Verein, der nun 35 Jahre besteht, seit seiner Regeneration an Popularität derart zugenommen hat, daß die Zahl der Mitglieder von 1100 auf 3200 und der Reservefond von 59,000 fl. auf 129,000 fl. gestiegen ist. Während dieser Zeit wurden für direkte Bedürfnisse der Mitglieder 408,600 fl. verausgabt und dem Reservefonde 73,300 fl. zugeführt. Das vergangene Verwaltungsjahr zeigt eine Einnahme von 68,100 fl., welcher 54,900 fl. als Ausgaben, darunter 23,000 fl. als Bestattungsbeitrag, 8500 fl. für Medikamente zc. gegenüberstehen. Auf Antrag des Herrn Prof. M. S. Friedmann votirte die Generalversammlung dem Präsidenten, dem Vorstande und den Beamten protokollarischen Dank.

Theater, Kunst und Literatur.

* Die ungarische Akademie der Wissenschaften hielt gestern unter Vorsitz des Präsidenten August Trefort eine Plenarsitzung, in welcher zwei Denkrede gehalten wurden. Die erste betraf den Schriftsteller Johann Komperny, dessen Leben und Wirken Georg Joannovics würdigte. Besonders eingehend besprach der Vortragende die publizistische Thätigkeit des Verbliebenen, den er im Allgemeinen folgendermaßen charakterisirte: „Komperny suchte nur die Gesellschaft der Guten auf, aber nie in zudringlicher Weise. Sein stolzes, etwas steifes Benehmen und seine ipyigige Zunge, deren Stachel er indessen genug oft auch gegen sich selbst fehrte, erschwerten einigermaßen die erste Annäherung an ihn. Deßungeachtet suchten die Guten und Vortrefflichen seine Gesellschaft, und wer ihn näher kennen lernte, schätzte ihn aufrichtig. Neid und Mißgunst gehören nicht zu seinen Eigenschaften. Er konnte sich über den Erfolg des Wertes eines Anderen nur freuen; und so oft er in Bemandem ein schönes Talent entdeckte, lenkte er sofort die Aufmerksamkeit des Publikums auf dasselbe.“ — Sodann verlas Professor Szily die Denkrede Samuel Brajja's über den Mathematiker Wolfgang Bolyai. Zum Schluß gedachte General-Sekretär Frankó des Ablebens Béla Tarkányi's und Gedeon Ladányi's.

* Im deutschen Theater wird morgen, Mittwoch, 24. d., zum Besten des ungarischen Journalisten-Pensionsfonds Herr Dr. August Förster den „Christian Ulrich“ in Otto Ludwig's genialer Tragödie „Der Erbfeind“ spielen. Es ist dies neben dem „Musikanten Miller“ und „Nathan dem Weisen“ die dritte Hauptrolle des berühmten Heinrich Anschütz, des Altmeisters deutscher Schauspielkunst, welche am Wiener Burgtheater in Förster's Besitz übergingen und durch deren Darstellung Vektore seinen Ruhm begründete.

* Mittwoch, den 24. d., Abends halb 8 Uhr, findet das Konzert des großherzoglich Kammervirtuosen Marcello Rossi im Brunnsaale des Klubs des 6. und 7. Bezirks (Andrássystraße) mit folgendem Programm statt: 1. Beethoven. Kreuzer-Sonate. 2. a) Schumann. Novelle, b) Velt-Waldesrauschen, c) Rubinstein. Valse Caprice, gespielt von Herrn Emil Weber. 3. Paganini. Konzert. 4. a) Spohr. Adagio, b) Lauterbach. Tarentelle — Herr Rossi. 5. Velt. Kapodie Nr. 2. 6. a) Evenden. Romantze, b) Hofmann. Tanz in ungarischer Weise — Herr Rossi.

Gerichtshalle.

— **Der Selbstmord des Gerichtsnotärs Gyürty** veranlaßte bekanntlich das Strafverfahren gegen den Spengler Bernhard Pollak, den der Selbstmörder in einem hinterlassenen Schreiben an den Präsidenten Krißt als denjenigen angab, der ihn durch eine Vernehmung ins Unglück stürzte und indirekt zum Selbstmorde nöthigte. Pollak wurde vom Strafgericht zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt, welche Strafe auch von der königlichen Tafel bestätigt wurde. Die königliche Kurie hingegen, deren Urtheil dem Angeklagten heute publizirt wurde, legte die Strafe auf sechs Monate Gefängniß herab, indem sie sich den vom Verteidiger Dr. Alex. Raß in der Appellation geltend gemachten Motiven anschloß und in der Begründung des Urtheils aussprach, daß zwischen der Vernehmung und dem Selbstmord kein Kausalnexuz vorliegt, da Gyürty nur das Eine beabsichtigte, daß Bospihal von der Vernehmung Kenntnis habe und ihn verrathen werde.

Offener Sprechsaal.*)

* Eine englische Stimme über die Johann Hoff'schen Malzextrakt-Heilmittel. „Eine Flüssigkeit, an Gehalt dem englischen Porter vergleichbar, ist uns von Deutschland in den letzten fünf Jahren gelandt worden“, schreibt der Chemiker Coleman in der „Wr Med. Pr.“ „Unser geschätzter Präsident Dr. Andrew Ferguson brachte es vor ungefähr zwölf Monaten zu meiner Kenntnis und machte mich mit dem Ergebnis bekannt, welches er bei mehreren Fällen seiner eigenen Beobachtung wahrgenommen, daß es vortheilhaft die körperlich Kraft des Leidenden unterstützt, die durch mangelhafte Ernährung geschwunden. Selbst von einer Krankheit heimgegriffen, die nur nicht nur die Kräfte geraubt, sondern auch eine völlige Erschöpfung und Unfähigkeit, die aufgenommenen Nahrungsmittel zu verdauen, herbeiführte, beschloß ich, den Erfolg des Johann Hoff'schen Malzextrakts selbst zu erproben und beobachtete ich in der That folgende Wirkung: 1. Die Nahrung, die bisher unverdaut durch die Verdauungswerkzeuge gegangen, wurde jetzt normal verdaut. 2. Die thierische Wärme entwickelte sich stärker und es wurde Fett abgesetzt. Meine nach anderer Richtung hin gemachten Versuche, besonders bei mageren, an Kälte leidenden alten Personen, insbesondere bei Blutarmen, ergaben das unverkennbare Resultat daß es belebt, mehr stärkt und erfrischt als irgend eine andere Flüssigkeit. Ich unternahm daher mit besonderem Interesse die Prüfung und ergab die Analyse, daß das Johann Hoff'sche Malzextrakt sich sehr vortheilhaft von allen englischen Brauprodukten unterscheidet.“ **Titale für Ungarn: Budapest, Erdöbergasse 7.**

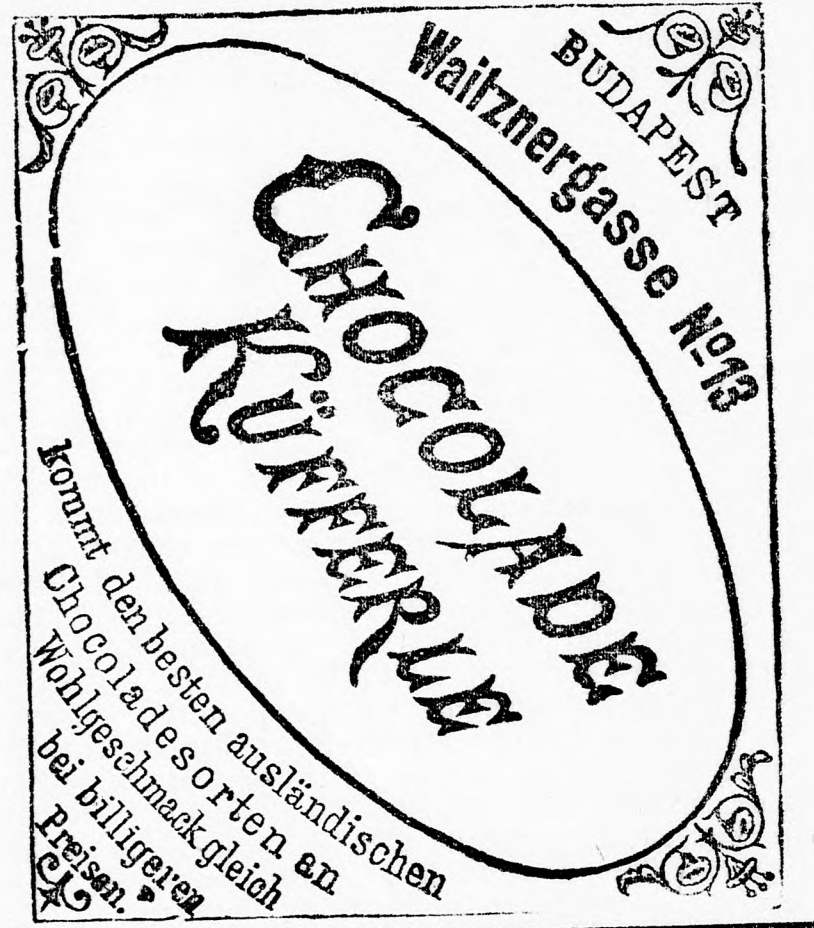
*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich

Antonia Basel,
Rudolf Manheimer,
Budapest,
empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten als
Verlobte. 12658

Sinka Zauber,
Garam-Szt.-György,
Josef Heiman,
Szencs,
empfehlen sich ihren Verwandten und Bekannten als
Verlobte. 12674

DIE AN BLUTHARMUTH LEIDENDEN PERSONEN, denen von ärztlicher Seite der Gebrauch von EISEN angerathen wird, werden ohne Anstrengung, und weit eher als andere Eisen-Präparate, die concentrirten Tropfen des FER BRAVAIS (Bravais Eisen) vertragen.
BUDAPEST: J. V. TÖRÖK, apoth. Königsgasse, 12.

Goldene Medaille der internationalen pharmaceutischen Ausstellung, Wien 1883.



Letzte Post.

Berlin, 22. Februar.

* Trotz der Reserve, welche sich Fürst Bismarck bezüglich der schwebenden Fragen des Orients in fast ostentativer Weise auferlegt hat, kann es nicht fehlen, daß das hiesige auswärtige Amt bei allen sich ergebenden Schwierigkeiten wenigstens indirekt um seine Einflußnahme angegangen und gewissermaßen als moralische Appellinstanz betrachtet wird. Man versichert, daß Herrn v. Radowich Stern, der sich eine zeitlang in eine vierte Dimension begeben zu haben schien, im Sternkosk heller ausleuchtet als je, wenn es auch im Systeme der deutschen Reichspolitik liegt, derartige Machteinflüsse nicht zuzugeben. Vornehmlich von Deutschland erwartet Sultan Abdul Hamid günstige Einwirkungen auf Rußland. Nun trug sich Fürst Bismarck niemals mit eigentlich feindseligen Gesinnungen gegen die Pforte. Eine zeitlang schien er sogar einige Erwartungen in ihre staatliche Regenerationsfähigkeit zu setzen. Er stellte ihr strenge preussische Beamte zur Regelung ihres Staatshaushaltes zur Verfügung, welche allerdings ein ebenso seltsames als erfolgloses Kampfspiel mit den türkischen und armenischen Pforteneffendis durchzuführen hatten. Offiziere des großen Generalstabes sollten die Hand an die Reorganisation des türkischen Heerwesens anlegen. Alle diese Versuche scheiterten an dem Mißtrauen, dem eifersüchtigen Despotismus des Sultans und der Indolenz seiner Rätthe. Das Experiment, die Türkei durch Verwaltungsreformen zu kräftigen und widerstandsfähiger zu machen, obgleich in bescheidenen Dimensionen angelegt, mißglückte ganz ebenso, als die feinerzeitige Bemühung der Westmächte, das Reich des Sultans durch verfassungsmäßige Institutionen in die Reihe der modernen europäischen Staaten einzuführen. Seither hat die Politik des Reichskanzlers eine gewisse Gleichgiltigkeit gegen die Türkei zur Schau getragen. Es wäre aber unrichtig, daraus zu schließen, daß er sie gänzlich aufgegeben habe. Zunächst wird jene Gleichgiltigkeit vollständig dadurch aufgewogen, daß der Fürst nicht die geringste Sympathie für alle jene populären Potenzen empfindet, welche sich zur früheren oder späteren Beerbung des osmanischen Reiches berufen erachten Nicht die Thatfachen der Gährung, von welcher die Balkanhalbinsel ergriffen erscheint, stoßen ihn ab, sondern die revolutionären Elemente, welche diese Gährung erzeugt

haben. Keine Auffassung wurzelt so tief in dem Charakter des Reichskanzlers, als daß der revolutionäre Gedanke von Haus aus ein kosmopolitischer ist und daher im Interesse der öffentlichen Rechtsordnung, ohne Rücksicht auf seine besondere Heimstätte, überall bekämpft werden muß, wo er sich vorfindet. So verbinden sich ihm doch noch starke Legitimitätsbegriffe mit dem Schicksale der Türkei. Andererseits empfindet vielleicht Niemand lebhafter als Fürst Bismarck, daß nicht die absolute Bedeutung des Entwicklungsganges auf der Balkanhalbinsel, sondern die relative Bedeutung desselben in seiner Rückwirkung auf das Verhältnis der europäischen Mächte die entscheidende ist. Das Berliner Kabinett wird von vorneher bereit sein, jede Lösung zu acceptiren, die den europäischen Frieden nicht gefährdet und die Beziehungen der Mächte nicht bedrohlicheren Proben unterwirft. Auch das bulgarisch-türkische Uebereinkommen wurde einfach von diesem Standpunkte aus beurtheilt. Es wurde hier nicht unfreudlich aufgenommen, allein das auswärtige Amt vertagte sein definitives Votum bis zu dem Augenblicke, da Rußland und Oesterreich-Ungarn ihre Meinung formulirt haben würden. Der selbe Standpunkt wurde gegen über den russischen Exzeptionen gegen das Arrangement eingenommen. Auch hierüber glaubte Fürst Bismarck die Verständigung zunächst dem Wiener und dem Petersburger Kabinete überlassen zu sollen.

Was nun das Meritorische der Auseinandersetzungen über das türkisch-bulgarische Projekt anbelangt, so verlaute hierüber Folgendes: Die Türkei ist bereit, die Stipulationen, betreffend das bulgarische Kriegskontingent, aus dem Vertrage zu streichen. Ob diese Stipulationen definitiv fallen gelassen worden sind, oder einer Spezialabmachung mit dem Fürsten von Bulgarien vorbehalten werden sollen, was von St. Petersburg aus nicht leicht gehindert werden könnte, ist noch ungewiß. Jedemfalls trügen sie in diesem Falle keinen völkerrechtlichen Charakter an sich und würden der internationalen Bedeutung und Garantie vollständig entbehren. Ebenso scheint die Türkei der Forderung Rußlands, daß die im Vertrage in Aussicht genommene Revision des ostrumelischen Statutes der europäischen Kontrolle und Sanktion unterworfen werden müsse, keinen Widerstand entgegenzusetzen. Diese Mitwirkung Europas wird die Arbeit nicht beschleunigen, allein Rußland steht mit seinem Ansprüche so sehr auf dem Boden des Berliner Vertrages, daß seine Delogirung aus dieser Stellung sicherlich nicht zulässig gewesen wäre. Dagegen ist eine Verständigung bezüglich der Prolongirung der Funktionen des Generalgouverneurs von Ostrumelien noch nicht erzielt. Auch hierin verzieht Rußland dem Scheine nach die Anwaltschaft der höchsten europäischen Entscheidungsrechte, in Wirklichkeit aber betrachtet es die Klausel als ein Sicherheitsventil gegen eventuelle unwillkommene Konsequenzen der bulgarischen Vereinigung. In der That ist die Grundlage der Union eine äußerst dünne und gebrechliche, wenn es mehr oder weniger in die Hand jeder Macht gegeben ist, durch ihre Weigerung die Vollmachten zu verlängern, die persönlichen Voraussetzungen der engeren Zusammenschließung beider Bulgarien in Frage zu stellen. Die Pforte wird sich schwerlich mit Unrecht darauf berufen, daß eine derartige Bestimmung mit allen Hoffnungen und Wünschen des bulgarischen Volkes in unverwundlichem Widerspruche stünde. Vielleicht war es überhaupt kein ganz glücklicher Zug der russischen Politik, auch in diesem Stadium der Angelegenheit noch alle Sorge für die Vertheidigung der bulgarischen Interessen der Pforte zu überlassen. Thatsächlich hat sich das Verhältnis des bulgarischen Volkes zu der jügeränen Macht seit den aus der September-Revolution hervorgegangenen Ereignissen besser und vertrauensvoller gestaltet, als je zuvor. Indes das braucht außerhalb der Grenzen Rußlands nicht eben beklagt zu werden.

Die Anwesenheit des Fürsten von Montenegro ist hier verhältnißmäßig sehr wenig beachtet worden. Eine Mittheilung der „Kreuzzeitung“ über Aeußerungen des Fürsten zur Situation auf der Balkanhalbinsel enthielt nichts besonders Beachtenswerthes. Daß sich der Fürst wiederholt und mit Nachdruck insbesondere seiner guten Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn gerühmt hat, wird auch von anderer Seite bestätigt.

Ernstere und ausgreifendere politische Entwürfe scheint Fürst Nikolaus nicht vorgebracht, ja nicht einmal angedeutet zu haben. Ist das Thema des Verhältnisses zur österreichisch-ungarischen Monarchie berührt worden, so wird der Herr der schwarzen Berge in seinen auf die Pflege eines möglichst freundschaftlichen Verhältnisses zu letzterer gerichteten Ideen sicherlich nur bekräftigt werden.

Telegramme.

Aus dem österreichischen Abgeordnetenhaus.

(Privat-Telegramm des „Neuen Pester Journal“), Wien, 23. Februar.

Die Debatte über die Vorlage, betreffend die Verkäuflichkeit der Prager- und Böhmerbahn wurde in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses noch vor Beginn der Verhandlung über diesen Gegenstand durch folgende, vom Ministerpräsidenten Grafen Taaffe im Namen des Gesamtministeriums abgegebene Erklärung eröffnet:

Das k. k. Ministerium vermahnt sich auf das entschiedenste gegen die unqualifizirbaren Ausfälle in der jüngsten Verathung (Beifall rechts), und erklärt dem hohen Hause, daß es erwartet und erwarten muß, daß jeder der Herren Abgeordneten, welchem ein Material zu einer Anfrage gegen das Gesamtministerium oder gegen ein einzelnes Mitglied zu Gebote steht, sofort jenen Gebrauch davon machen werde, welchen das Gesetz über die Ministerverantwortlichkeit fordert. (Lebhafter Beifall rechts.) Im entgegengekehrten Falle aber ist die Regierung zur Wahrung ihrer Ansehens zu dem Verlangen berechtigt, daß die Geschäftsordnung derart gehandhabt werde, damit das k. k. Ministerium und jedes einzelne Mitglied desselben fernerhin gegen Verdrüsslichkeiten und Berührungspunkte geschützt werde. (Lebhafter Beifall rechts, stürmischer Widerspruch und Lärm links.) Die Regierung hält sich verpflichtet, diese Erklärung auch im Interesse der gesetzlichen Wirksamkeit der parlamentarischen Vertretungskörper abzugeben. (Abermaliger lebhafter Beifall und Widerspruch links. Unbeirrte Bewegung im ganzen Hause.)

Die Erklärung des Ministerpräsidenten wurde rechts mit Beifall, links wiederholt mit Widerspruch aufgenommen. Ein von der äußersten Linken gestellter Antrag, über die Erklärung des Grafen Taaffe die Debatte zu eröffnen, wurde von dem Präsidenten Dr. Smolka als geschäftsordnungswidrig zurückgewiesen, weshalb er dem Redner das Wort entzog. Erst in der Spezialdebatte fand die Erklärung des Grafen Taaffe von einem Redner der Linken die gebührende Antwort.

Abgeordneter Magg hielt der Regierung vor, daß sie, anstatt in eine Widerlegung der gegen dieselbe erhobenen Vorwürfe einzugehen, auf den Staatsgerichtshof verwiesen habe. Allein er habe nicht von einer Verfassungsverletzung gesprochen, sondern nur eine Aufklärung darüber verlangt, wie sich die Konfessionierung der Linie Klostergrab-Nude mit dem Lokalbahngesetze vereinbaren lasse. Der Handelsminister ist jedoch diesen Aufklärungen aus dem Wege gegangen und hat den Staatsgerichtshof verlangt. Allein die Regierung hat nicht dafür Sorge getragen, daß es über einen solchen Antrag auch in der That zur Verhandlung komme, vielmehr würde sie, wenn die Opposition einen derartigen Antrag stellen würde, trachten, daß die Majorität, welche sie (die Regierung) sich verschafft hat, dazu verwendet werde, um den Antrag niederzustimmen. (Lärm links: Das wäre die reine Fopperei!) Gegenüber den von der Linken vorgebrachten Thatsachen begnügte sich das Ministerium mit allgemeinen Behauptungen; der sachlichen Diskussion wurde ausgewichen. Das seien Ausflüchte; die Regierung will sich einfach dem Rechte der parlamentarischen Diskussion und Kontrolle entziehen. Soweit die Regierung uns auf Schritte verweist, für welche Zweidrittel-Majorität notwendig ist, ist es eine Verhöhnung der Minorität. Was seine (des Redners) Person betrifft, so habe er nichts Weiteres zu erwidern, als mit den Worten der Schrift: „Habe ich die Unwahrheit geredet, so widerlegen Sie mich; habe ich die Wahrheit geredet, warum schlägst Du mich?“

Die Erklärung Magg's machte sichtlich Eindruck im Hause.

Zu §. 3 nahm Abgeordneter Derjatta (Graz) das Wort. Wenn der Ministerpräsident durch eine Abänderung der Geschäftsordnung die Würde des hohen Hauses zu fördern hoffe, begann Redner, so muß ich darauf erwidern, daß das hohe Haus und sein Präsidium schon selbst für ihre Würde zu sorgen wissen; wenn aber der Ministerpräsident sich schon mit solchen Dingen beschäftigt, so würde ich ihm empfehlen, mehr für die Würde seines eigenen Ministeriums zu sorgen. (Stürmischer Beifall links.)

Der Präsident unterbricht den Redner und sagt: Es steht Artikel 3 in Verhandlung und diese Ausführungen gehören nicht hieher.

Diese Bemerkung stößt bei der Linken auf großen Widerspruch. Ein Abgeordneter von der äußersten Linken ruft: Man darf gar nichts mehr gegen das Ministerium sagen!

Nachdem die Ruhe wieder eingetreten, fährt Derjatta fort:

Ich werde mich dem Rufe des Präsidenten fügen und nur eine Bemerkung muß ich noch machen: Je mehr Sie hier die Stimme der Volksvertretung unterdrücken und beeinträchtigen, desto lauter wird sich die Stimme der Bevölkerung auch in den Wählerkreisen der Rechten geltend machen und es ist nicht zweifelhaft, daß diese Stimme sich auch hier geltend machen wird. (Beifall links.)

Der Vorlage zu, ohne Rücksicht auf die Sache mit Rücksicht

auf die Person. Die Majorität betätigte dies damit, daß in dieser viertägigen Debatte nicht das Wesen, das bessere Wissen oder Gewissen siegt, sondern die Personifikation einer krankhaften Entscheidung, die sich in dieses Parlament eingeschlichen hat.

Das Gesetz wurde schließlich in zweiter Lesung angenommen.

Wien, 23. Februar. Der Wehrausschuß begann gestern die Generaldebatte des Landsturmgesezes.

Landwehrminister Welsersheimb erklärte sich bereit, jede erforderliche Auskunft zu geben; er könne im Interesse des Zustandekommens des Gesetzes nur wünschen, daß die Erörterungen in den weitesten Kreisen bekannt werden mögen, während die ziffermäßigen Angaben über die Ergänzungs- und Stärkeverhältnisse des Heeres und der Elemente des künftigen Landsturmes selbstverständlich der vollsten Discretion des Ausschusses anheimgegeben werden müßten. Mattus erklärt sich im Prinzip für die Landsturmpflicht, weil eine analoge Institution in allen Militärrstaaten bestehe und insbesondere, weil der Landsturm nur ein Kriegsinstitut sei und im Frieden der Bevölkerung keine Lasten auferlege. Man müsse sich über die disponiblen Kräfte, die Möglichkeit ihrer raschen Organisation bei einem Kriegsausbruch und die Kosten der zweckentsprechenden Bewaffnung ein klares Bild verschaffen und die vollkommene Ueberzeugung darüber gewinnen, ob der allgemeine Begriff des Landsturmes derart modifizirt werden muß, daß der in der Vorlage als erstes Aufgebot benannte Theil desselben im Kriegsfall theilweise im stehenden Heere und in der Landwehr aufgehe. Es sei daher die Aufgabe des Landsturmes vollkommen klarzulegen.

Minister Welsersheimb findet die Anregungen sehr weitgehend und begrüßt dieselben als erwünschte Gelegenheit, die aufgetauchten Zweifel und Bedenken eingehend zu erörtern und zu zerstreuen. In einem beinahe zweitägigen Epöse an Hand der Resultate der vielseitigen vorbereitenden Studien kommt der Minister den Anfragen Mattus' entgegen, indem er zunächst unter Hinweis auf die Thronrede erklärt, daß das Landsturmgesetz im Frieden keinerlei Opfer und irgend fühlbare Lasten mit sich bringen werde, und weist auf die aus der Natur der Institution hervorgehenden Beschränkungen der Inanspruchnahme sowie auf die wesentlichen Aufgaben derselben hin, wonach den Landsturmkräften eine hauptsächlich territoriale, auf die strengsten Bedarfsfälle beschränkte Funktion zukomme. Diese Momente zeigten auch nur die relative Bedeutung der allgemeinen Ziffern der Elemente des Landsturmes, die wohl in ihrer Gänge nie wirklich aufgehoben werden dürften, sondern nur ein Reservoir darstellen, um daraus bei Bedarf des Erforderlichen schöpfen zu können, welcher Bedarf sich aber für alle Fälle nicht vorhinem gesetzlich bestimmen lasse. Der Minister verweist auf die bezüglichen Gesetzgebungen der übrigen bedeutenden Staaten, namentlich auf die deutsche Wehrinstitution, welche gleiche Grundzüge enthält, erleutert die möglichen Eventualitäten, sowie die gesetzlichen und praktischen Beschränkungs Momente für die Inanspruchnahme der Elemente des Landsturmes für den Ersatz des Heeres, sowie die theilweise viel weiter gehende diesbezügliche Dispositionsmittel in den Wehrsystemen Deutschlands und anderer Mächte. Der Minister ertheilte weiter Auskünfte über die verfügbaren, noch zu gewärtigenden Mittel zur Bewaffnung und Ausrüstung der Landsturmformationen, woraus die Verabfolgung geschöpft werden könne, daß in dieser Hinsicht der nächste unerlässliche Bedarf gedeckt werden könne und voraussichtlich keine speziellen Anforderungen für große Ausgaben gefordert werden würden. Der Minister stellte in Aussicht, weitere Auskünfte in jeder Richtung zu ertheilen und rekurirte die Natur der Vorlage als eine solche, bei welcher die unerlässliche Nothwendigkeit der thunlichsten und ändersten Schonung der Mittel nicht nur im Frieden, sondern auch für den Bedarfsfall des Krieges vor Augen gehalten wurde.

Die Generaldebatte wurde sodann abgebrochen.

Die Krise auf der Balkanhalbinsel.

London, 23. Februar. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erklärte Bryce, die Regierung sei nicht der Ansicht, daß der jetzige Augenblick ein günstiger sei, um beim Sultan eine Gebietsabtretung an Griechenland zu erwirken.

London, 23. Februar. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Der wahre Grund des in der Abreise Sir W. White's aus Konstantinopel eingetretenen Aufschubes liegt in einer ihm von Lord Rosebery ertheilten Instruktion, der Pforte dringende Rathschläge im Sinne der Berücksichtigung der russischen Einwendungen gegen das türkisch-bulgarische Uebereinkommen zu ertheilen. Auch anderweitige diplomatische Einflüsse sind in Konstantinopel in gleicher Richtung thätig und scheint es, daß die Pforte denselben Rechnung zu tragen gedenkt. Das Einvernehmen der Mächte ist ein vollständiges.

Belgrad, 23. Februar. Die gemeldete Ertheilung einer Instruktion an Mijatovic's bezüglich des neuesten Vorschlages Serbiens wurde von Garaschanin heute allen Vertretern der Mächte mitgetheilt. Garaschanin wird in einer eigenen Note eingehend die Gründe derselben darlegen und dürfte die Note noch heute oder längstens morgen übergeben werden.

Bukarest, 23. Februar. (Meldung der „Agence Havas“.) Mijatovic's gab heute die Erklärung ab, daß Serbien, dem Drängen

gen der Mächte nach baldiger Beendigung der Verhandlungen nachzugeben, die Regelung der schwebenden Fragen auf einen späteren Zeitpunkt verschiebe und sich darauf beschränke, den einzigen Artikel vorzuschlagen, wonach von der Unterzeichnung des Vertrages ab der Friedenszustand zwischen den beiden Staaten wieder hergestellt sei.

Bukarest, 23. Februar. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Mijatovic stellte in Aussicht, die türkische Regierung dürfteden Friedensvertrag in der neuesten, seitens Serbiens vorgelegenen Form acceptiren. Der Austausch der Ratifikationen wird spätestens im Laufe der nächsten Woche erwartet.

Bukarest, 23. Februar. Wie die „Polit. Kor.“ meldet, war die erste Wirkung der an Mijatovic's vom serbischen Cabinet ertheilten jüngsten Instruktion die einer allseitigen Ueberraschung im diplomatischen Korps und machte Anfangs die Anschauung geltend, daß man es mit einem Winkelzuge der serbischen Regierung zu thun habe. Doch genügten die von Mijatovic's ertheilten mündlichen Aufklärungen und Versicherungen, jeden Argwohn zu zerstreuen. Vielfach wurde die Aufnahme des weiteren, die beiderseitige Abrüstung stipulirenden Artikels in den Friedensvertrag als nöthig bezeichnet und Mijatovic's stellte auch in dieser Richtung die besten Dispositionen seiner Regierung in bestimmte Aussicht. Es dürfte demnach eine derartige, die Abrüstung binnen zwei bis drei Wochen fixirende Bestimmung in den Vertrag eingefügt werden. Der Friede gilt allgemein als gesichert. Die Delegirten treten heute zu einer Privatbesprechung zusammen. Man nimmt in Delegirtenkreisen an, daß höchstens zwei, drei offizielle Sitzungen genügen werden, um die Frage zum Abschluß zu bringen.

Philippopol, 23. Februar. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Das gestrige, zu Ehren des Fürsten durch die Stadt gegebene Konzert nahm den Charakter einer glänzenden Ovation an.

Athen, 22. Februar. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Trotz der von Delhannis abgegebenen Versicherungen erhält sich hier das Gerücht von der bevorstehenden Demission des Ministeriums und dessen Ersetzung durch ein Uebergangskabinet, gebildet aus Elementen der Kammer, die in keiner Richtung gebunden erscheinen. Es werden neben den schon genannten Rizakis und General Grivas auch andere Namen laucirt.

Athen, 23. Februar. Es ist das Gerücht verbreitet, daß die russische Flotte die Sudabai verließ und nach dem Piräus zurückkehrte, da deren Instruktionen mit jenen der englischen Flotte nicht übereinstimmen. Die Situation ist unverändert.

Athen, 23. Februar. Bei der heute stattgefundenen Ueberreichung der Kreditnote seitens des türkischen Gesandten an den König wurden beiden Souveräne gewechselt und beiderseits der Wunsch nach Erhaltung des Friedens ausgedrückt.

Janina, 23. Februar. (Privat-Telegramm.) Nach Berichten der „Pol. Kor.“ vom 16. d. waren um diese Zeit durch mehrere Tage auffällige Bewegungen der türkischen Truppen gegen die griechische Grenze von Epirus wahrzunehmen. Von Albanien aus wurden neuerdings zwei Nizam-Bataillons und eine Feldbatterie nach Glafiona dirigirt. Gleiche Aufmerksamkeit wurde der Vermehrung der gegen die epirotische Grenze Griechenlands konzentrirten Truppen zugewendet. Die Militärbehörden erhielten die strengsten Weisungen, so viel Truppen als möglich nach Janina und Prevesa zu disponiren, um beide Positionen gegen Handstreich der Griechen zu sichern. Die Behörden lassen sich die Ausführung dieser Weisungen sehr angelegen sein und Schaaren von Paschibozuks ziehen in dieser Richtung. Von Bilolice aus gehen zwei Festungsbataillone und vier Infanteriebataillone nach der griechischen Grenze. Von Dibra ist Osman Pascha mit starken Artillerie-Abtheilungen gegen Janina im Anzuge.

Wien, 23. Februar. (Privat-Telegramm.) Der Fürst von Montenegro ist heute abgereist, nachdem ihm Graf Rálnok, Fürst Bobanoff, Baron Rodich und Prinz Koburg Abschiedsbesuche abstatuirt. Am Bahnhofe brachten die hiesigen Montenegriner und südslavischen Studenten dem Fürsten eine Ovation dar.

Berlin, 23. Februar. (Privat-Telegramm.) Die Debatte über die Polenvorlage erhält heute ihre Signatur durch die vollständige Zueignung der Regierung...

Rom, 23. Februar. Wie verlautet, erließ der Vatikan ein Rundschreiben an die Nuntiaturen, welches deren Aufmerksamkeit auf die gegenwärtige Situation des Papstes anlässlich der Anschuldigungen hinlenkt...

Paris, 23. Februar. Die Kammer verhandelte in ihrer heutigen Sitzung die Interpellation betreffs der Revision der Eisenbahntarife. Der Minister für öffentliche Arbeiten wies die gestern von Wilson beantwortete Eisenbahn-Versa-lichung zurück...

London, 23. Februar. Chamberlain empfing heute eine Arbeiter-Deputation, welche um die sofortige Zuangriffnahme eines großen Auswanderungsprojektes nachsuchte. Chamberlain antwortete, er habe das Amt mit der Absicht übernommen...

Berlin, 23. Februar (Schluß.) Papierrente 69.40, 4proz. Silberrente 69.40, österr. Goldrente 92. — 4proz. ungar. Goldrente 84.10...

gaben gedrückt. Bahnen und Bergwerke meist besser. — Nachbörse: Vierprozentige ungarische Goldrente 84.10, österreichische Kreditaktien 497.50...

Frankfurt, 23. Februar. (Abendbörse.) Dester. Kreditaktien 240.25, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 207. —, Karl Ludwigbahn 163 1/8...

Paris, 23. Februar. (Schluß.) Vierprozentige Rente 82.52, 4 1/2proz. Rente 109.97, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 211. —, Südbahnaktien 271. —...

London, 23. Februar. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per April-Mai Rm. 154.75, per September-Oktober Rm. 165. —, Roggen per April-Mai Rm. 137.25...

Paris, 23. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 21.90, per März 21.60, per vier Monate vom März 22.10...

Antwerpen, 22. Februar. Petroleum Rm. 18.50. — Fest.

Wiener Börse vom 23. Februar. (Privat-Telegramm.)

Ungünstige Dividendenberichte drückten an der heutigen Börse den Kurs der Kreditaktien; die Kurssteigerung der Renten und garantirten ungarischen Bahnen mochte trotzdem weitere Fortschritte...

Die Abendbörse war fest; es ergaben sich lebhaftere Umsätze in Bankpapieren und Renten. Kurz vor Schluß war die Stimmung matter. Es blieben: Desterreichische Kredit 299 ungarische Kredit 305...

Nach Schluß der Abendbörse notirten: Desterreichische Kreditaktien 199.10 nach 299.20, Länderbank 119.70, Galizier 201.75...

Im Abend-Privatverkehr blieben österr. Kredit 299. —, ungarische Goldrente 104.40 nach 104.37.

Pester Waaren- und Effekten-Börse.

Effetengeschäft. 23. Februar. Die Börse eröffnete heute in steigender Tendenz; namentlich waren Renten beliebt und gingen weiter in die Höhe...

Die Prämienmärkte waren etwas billiger; Stellagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 1 fl. 75 kr. bis 2 fl. 25 kr. per acht Tage 6 fl. bis 7 fl. per einen Monat 13 fl. bis 14 fl.

Die Nachbörse war auf das oberrahnte Gerücht flau; österr. reichliche Kreditaktien drückten sich rapid von 300.60 bis 298.40, ungarische Kreditaktien mit 306.50 bis 305.75...

Im Straßenvorkehr wurden österreichische Kreditaktien mit 299.90 bis 299.10, vierprozentige ungarische Goldrente mit 104.55 bis 104.40...

An der Abendbörse haben sich die Kurse befestigt; österreichische Kreditaktien wurden mit 299.16 bis 299.70, ungarische Kreditaktien mit 306, 4prozente unga-

rische Goldrente per Medio mit 104.60—104.55—104.50, effektiv mit 104.72 1/2 bis 104.62 1/2, fünfprozentige Papierrente per Medio mit 95.97 1/2 bis 95.90, Estomptebank mit 92 gehandelt.

Schlus: Desterreichische Kreditaktien 299.80. Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war schwach, die Kauflust beschränkt. Die Tendenz blieb ruhig und wurden nur circa 8000 Mtr. zu unveränderten Preisen gehandelt...

Weizen, Heu: 100 Mtr. 79.5 R. zu 8 fl. 55 fr., 200 Mtr. 79 R. zu 8 fl. 55 fr., 450 Mtr. 79.5 R. zu 8 fl. 75 fr., 450 Mtr. 78.2 R. zu 8 fl. 75 fr., 100 Mtr. 79 R. zu 8 fl. 65 fr., 600 Mtr. 78.5 R. zu 8 fl. 65 fr., 100 Mtr. 78.3 R. zu 8 fl. 57 1/2 fr., 100 Mtr. 78 R. zu 8 fl. 50 fr., 100 Mtr. 77.5 R. zu 8 fl. 50 fr., 100 Mtr. 77.5 R. zu 8 fl. 40 fr., 300 Mtr. 77 R. zu 8 fl. 40 fr., 100 Mtr. 76.7 R. zu 8 fl. 70 fr., 100 Mtr. 76 R. zu 8 fl. 80 fr., Alles per drei Monate...

Mais: 300 Mtr. zu 5 fl. 40 fr., 200 Mtr. zu 5 fl. 42 1/2 fr., Weides per Kasse. Cafe: 200 Mtr. zu 6 fl. 67 1/2 fr., 200 Mtr. zu 6 fl. 65 fr., 100 Mtr. zu 6 fl. 65 fr., 100 Mtr. zu 6 fl. 35 fr.

Termine wurden schwach verkehrt. Gehandelt wurde Vormittags: Frühjahrsweizen zu 8 fl. 20 fr., 8 fl. 17 fr. und 8 fl. 18 fr., Herbstweizen zu 8 fl. 50 fr. bis 8 fl. 51 fr., Mais per Mai-Juni zu 5 fl. 56 fr. bis 5 fl. 59 fr., Frühjahrsweizen zu 6 fl. 55 fr. und 6 fl. 52 fr. Nachmittags wurde Frühjahrsweizen mit 8 fl. 19 fr. und 8 fl. 20 fr., Mais per Mai-Juni mit 5 fl. 59 fr. und 5 fl. 60 fr., Frühjahrsweizen mit 6 fl. 53 fr. geschlossen.

In Produkten schwacher Verkehr. Fettwaare ruhiger, Pflaumen und Pflaumenmus unverändert. Die amtlichen Notirungen der hiesigen Kornhalle blieben gegen gestern unverändert.

Table with 2 columns: Termin and Price. Weizen per Frühjahr 8.17—8.19, per Herbst 5.58—5.60, Mais per Mai-Juni 6.52—6.54, Cafe per Frühjahr 26 1/2—27 fr., Rohwirsing 24 1/4—24 3/4 fr.

Budapester Todtenliste.

— Vom 20. Februar. — Karl Dölk, 50 J., Ingenieur, 7. Bez., Herzkrankheit. Mathilde Szuf-Ludwig, 35 J., Professorsfrau, 7. Bez., Lungenkrankheit. Julie Zwiemel, 8 J., Tagelöhnerstochter, 7. Bez., Herzlähmung. Ludmilla Leimer, 6 J., Schusterstochter, 9. Bez., Scharlach. Johann Merk, 66 J., Milchmeier, 9. Bez., Lungenkatarrh. Marie Kundinger, 3 J., Tagelöhnerstochter, 7. Bez., Masern. Elsa Rordina, 2 J., hauptst. Ingenieurstochter, 7. Bez., Group. Arthur Dreier, 2 J., Gorbársjohn, 8. Bez., Krämpfe. Irma Dipl., 2 J., Scheiderstochter, 7. Bez., Blattern. Margarethe Sziasvicsák, 3 J., Tagelöhnerstochter, 6. Bez., Schwindel. Johann Sebetka, 45 J., Maurer, 6. Bez., Schwindel. Franziska Kovalki-Urbán, 32 J., Tagelöhnerstochter, 6. Bez., Verblutung. Julie Nagy-Boldizsár, 46 J., Hauswirtsstochter, 6. Bez., Schwindel. Veronika Szabó-Nagy, 53 J., Dienerswitwe, 2. Bez., Tuberkulose. Anna Kertész, geb. Ferenczy, 82 J., Schneiderswitwe, Altersschwäche. Stella Bösl, 19 J., Schneiderstochter, 2. Bez., Lungenentzündung. Adolf Schindler, 69 J., Binder, zugereist. Bruch. Helene Halpern-Neumann, 51 J., Tagelöhnerin, zugereist. Herzkrankheit. Marie Zemanek, 25 J., Magd, 5. Bez., Vergiftung. Joseph Trepac, 1 J., Tagelöhnerjohn, Herzlähmung. Anna Schindler-Medina, 39 J., Tagelöhnerin, 9. Bez., Krebs. Marie Nakosák, 66 J., Wäscherin, 8. Bez., Entkräftung. Anton Varga, 31 J., Drechsler, 9. Bez., Schwindel. Michael Lukács, 29 J., Tagelöhner, 5. Bez., Schwindel. Joseph Mayerhofer, 43 J., Tagelöhner, Typhus. Elisabeth Siegel, 1 J., Blattern. Ferdinand Schauer, 3 J., 9. Bez., Blattern. Julius Kira, 14 J., Tagelöhner, 9. Bez., Matern. Johann Kerekes, 7 J., 3. Bez., Brandwunden. Michael Roncz, 37 J., Diener, Entkräftung.

Herausgeber: Sigmund Brody. Chefredakteur: Leo Veigelsberg. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagschäft.

Large table with multiple columns: Bester Börsecurse, Geld, Waare, and various market data including exchange rates and prices for different goods and services.

4%-igen Kassenscheine

Wir zeigen hiermit an, daß wir die Verzinsung der durch uns emittirten und in Umlauf befindlichen vom 1. März d. J. ab auf **3 1/2 Perzent** herabsetzen. Die 10%-ige Zinsensteuer bringen wir dem Einleger, wie bisher, nicht in Abzug. **Budapest, am 22. Februar 1886.**

Ungarische Escompte- u. Wechsel-Bank.

Eingesendet.
Laut vorgelegten, zahlreichen authentischen Dankesbriefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt, wo die neuesten Errungenschaften der Wissenschaft mit reichster Erfahrung gepaart verwertet werden, bestens zu empfehlen.
In Dr. LEITNER'S
seit 43 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, **Budapest, Tronmeißgasse 18**, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch **Manneschwäche, Haut-Ausschläge, Harn-Beschwerden, Frauenkrankheiten** etc., auch brieflich, gründlich, schnell und sicher ohne Folgebil geheilt und auf Verlangen Medikamente besorgt.
Ordination täglich bis 9 Uhr Früh, von 1-5 Uhr Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

GANDY'S Barmwoll-Patent-Seife
Hamburg, Gr. Neichenstraße 15.
Paris, 15 R. Poissonniere
Jahres-Produktion 18. J. LEVY Jr.
Einfach, doppelt italienisch oder Probeblatt der Buchführung
Correspondenz, Rechnen, Comptoirkunde
Probation, Locution für Schönschrift
Keine Vorzahlung. Garantirt gutes Resultat.
Lassen Sie sich gratis Prospect u. Probebriefe kommen.
Adresse bitte genau: Erstes Kaufm. Unterrichts-Institut „Postfach“ in Wien.

Kein Zahnweh mehr
Zahnwasser fl. 1.50, 2.50, 4 per Flasche.
Zahnpulver fl. —.80, 1.25.
Zahnpasta fl. —.80, 1.25.
Erfinden und fabricirt von dem ehrenwürdigen Benedictiner-Mönchen der Abtei von Con-lac (Frankreich).
Einfacher Versuch mit einem der ob n angeführten Mittel wird ihre ausgezeichnete Wirkung beweisen. Sie schützen gegen Zahnschmerz, erleichtern den Zähnen eine unversehrliche Weiße und Mund und Athem einen angenehmen Wohlgeruch. 8988
General-Agent:
A. SEGUIN,
3 rue Huguerie,
BORDEAUX.

Heilung radical: Epilepsie
Krampf- und Nervenleiden. 10jähr. Erfolge, ohne Rückfälle bis heute. Broschüre mit vollst. Orientierung verlange man unter Beifügung v. 50 S. Briefmark. v. Dr. Ph. Boas, Frankfurt a. M.
Provisions-Reisende,
welche mit Privatumschlägen versehen, gegen möglichst hohe Provision gerichtet. Referenzen mit Angabe früherer Thätigkeit unerlässlich. Franz Thim in Trautmann, Holzrouten- und Jaloufien-Fabrik. 12520

Buchführung
einfach, doppelt italienisch oder Probeblatt der Buchführung
Correspondenz, Rechnen, Comptoirkunde
Probation, Locution für Schönschrift
Keine Vorzahlung. Garantirt gutes Resultat.
Lassen Sie sich gratis Prospect u. Probebriefe kommen.
Adresse bitte genau: Erstes Kaufm. Unterrichts-Institut „Postfach“ in Wien.

Besserer Manneskraft, Impotenz
Sichere Hilfe!!!
Mittels f. f. priv. Carbon-Genitalien-Douche heilt Jeder vollkommen ohne Folgegefahr und für immer, oft schon in 2 Tagen sogar scheinbar unheilbare Impotenz jeden Alters bei angenehmer äußerlicher unheimlicher Kur. — Briefe hervor. Prof. u. mediz. Fachschriften, wärmte ärgt. Empfehlungen u. tausende Dankesbriefen rabit Geheilte rathen interessellos jedem Leidenden die sofort Anschaffung der Carbon-Douche, welche dauernde Erfolge garantiert. Komplet mit Gebrauchsanweisung und ärztlichem Gutachten fl. 5.80. Districter Postverkauft. Inhalt und Verleider nicht ermittellich.
K. f. priv. Carbon-Douche-Depot, 11411
Dr. Carl Altmann,
Wien,
VI., Gumpendorferstr. 95.

Geheime Krankheiten
jeder Art, insbesondere **Manneschwäche, hartnäckige Hautkrankheiten** und **Frauenkrankheiten** etc. heilt unter Garantie auch noch so veraltete Formen
Spezialist Dr. Pápay
Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, S.-Komitatsphysikus.
Ordinirt von 9-5 und von 6-7 Uhr Abends. An Sonn- und Feiertagen Nachmittags bis 4 Uhr. Auch brieflich.
Budapest, Ujvilágutca (Neuweltgasse) 33, vis-à-vis Café Jerecszy, 1. Stock, Eingang an der Stiege rechts
English spoken.
On parole française.

Geheime Krankheiten,
sowie **Harnröhrenleiden** u. **Geschwüre**, die Folgen der Selbstschwächung, **Manneschwäche, Syphilis** und **Hautkrankheiten**, Fluor bei Frauen, wie auch alle **Frauenkrankheiten** heilt schnell und sicher ohne Verunstaltung
Univ. Med.
Dr. Anton Garai,
emeritirter f. f. Abtheilungs-Chef-Arzt,
Budapest, Fabrikergasse (Gyar-uteza) 71. Stock, Eingang an der Stiege, nächst der Radialstraße.
Ordination täglich von 10-4 u. von 7-8 Uhr Abends.
Nur honorirte Briefe werden beantwortet und Medikamente besorgt.

BRUSTKRANKHEITEN
Unterphosphorigsaurer Kalk-Syrup
von
GRIMAULT & COMP., Apotheker in Paris.
Seit 20 Jahren ist dieses angenehme Mittel beliebt und populär. Bei hartnäckigem **Husten, Katarrh, Reizhusten** und **anderen Brustübeln**, hauptsächlich aber bei beginnender **Lungenentzündung** liefert dieser Syrup merkwürdige Resultate; unter seinem Einfluß mindert sich der quälende Husten, die nächtlichen Schweißepressen auf und der Kranke erlangt überraschend schnell das Gefühl des Wohlbefindens wieder. Man dringe auf die Etiquette **Grimault & Co.**, um das echte Mittel zu erhalten. **Niederlagen in allen größeren Apotheken.** In **Budapest:** Apotheke des **Jos. v. Török**, Königsgasse 12. — Preis fl. 2, 6 Flaschen fl. 10.50

Geheime Krankheiten,
sowie **Harnröhrenleiden** u. **Geschwüre**, die Folgen der Selbstschwächung, **Manneschwäche, Syphilis** und **Hautkrankheiten**, Fluor bei Frauen, wie auch alle **Frauenkrankheiten** heilt schnell und sicher ohne Verunstaltung
Univ. Med.
Dr. Anton Garai,
emeritirter f. f. Abtheilungs-Chef-Arzt,
Budapest, Fabrikergasse (Gyar-uteza) 71. Stock, Eingang an der Stiege, nächst der Radialstraße.
Ordination täglich von 10-4 u. von 7-8 Uhr Abends.
Nur honorirte Briefe werden beantwortet und Medikamente besorgt.

Die überraschend günstigen Erfolge,
welche mit dem vom
Apotheker **Jul. Herbabny** in **Wien** bereiteten
unterphosphorigsaurer
Kalk-Eisen-Syrup
bei
Lungenleiden
Bleichsucht, Blutarmuth,
bei **Tuberkulose** (Schwindsucht in den ersten Stadien), bei **akutem und chronischem Lungenkatarrh**, jeder Art **Husten, Reizhusten, Heiserkeit, Kurzatmigkeit, Verschleimung**, ferner bei **Strophulose, Rhachitis, Schwäche und Nervosität** erzielt wurden, empfehlen dieses Präparat als ein **erprobtes und verlässliches Heilmittel** gegen genannte Krankheiten.
Neuzüglich konstatierte Wirkungen des echten Präparates — nicht zu verwechseln mit werthlosen Nachahmungen —: **Guter Appetit, ruhiger Schlaf, Steigerung der Blutbildung und Knochenbildung, Linderung des Hustens, Lösung des Schleimes, Schwinden des Hustenreizes, der nächtlichen Schweißepressen, der Mattigkeit, unter allgemeiner Kräftigung, Heilung der angegriffenen Lungenheile.**
Anerkennungsschreiben.
Herrn **Jul. Herbabny**, Apotheker in Wien
Erlaube Sie, mir **Hosab** als möglich zweifelslos **Jules Kalk-Eisen-Syrup** per Postnahme zu übersenden. Vor einem Jahre heilte er mich vollkommen von einem **chronischen Lungen-Katarrh** und **Blutarmuth**. Ich hatte bereits alle Hoffnung aufgegeben, da jede ärztliche Behandlung erfolglos geblieben war und wandte mich zu diesem Heilmittel: wie freudig wurde ich überrascht, als ich nach kurzem Gebrauche Ihres vortrefflichen Syrups vollkommen gesund und hergestellt war. Dies bezeugt der **Belegbrief** gemäß **Markus Forster**, Oekonom.
Leibersdorf (Post **Mannheim**, **Nieder-Bayern**), 14. September 1885.
Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr. per Post 20 kr. mehr für Packung.
Da werthlose Nachahmungen dieses Präparates vorkommen, bitten wir, ausdrücklich **Kalk-Eisen-Syrup** von **Julius Herbabny** zu verlangen und darauf zu achten, daß obige bezeichn. **protokoll. Schutzmarke** sich auf jeder Flasche befindet und derselben eine **Profilur** von **Dr. Schweitzer**, welche eine genaue Beschreibung und viele Anekdoten enthält, beigegeflochten ist.
Central-Verbindungs-Depot für die Provinz:
Wien, Apotheke zur Barmherzigkeit
des **JUL. HERBABNY**, **Neubau**, **Kaiserstraße Nr. 90.**
Hauptdepot für **Ungarn** in **Budapest** bei Herrn Apotheker **Jos. v. Török**, **Königsgasse 12.**
Ferner Depots bei den Herren Apothekern: **Agram: G. Vrazim, S. J. Stremiz, Altsohl: S. Sted. Antalfalva: A. Tolby, Békés: G. Debreceni, B-Gyula: J. Szidaly, Csacza: J. Bencsath, Debreczin: F. Göll, Delta: G. Braumüller, Eisenstadt: F. Grünner, Eperies: J. Kriwolb, Galtschitz, G. Schmidt, Esseg: J. v. Dienes, Kinnö: G. Brodany, S. Gmeiner, Frankirchen: A. Slapka, Pünkskirchen: M. v. Kovács, Gran: F. Szepi, Grosswardein: J. Molnár, Gyöngyös: F. Merfisz, Gr-Neoskerok: S. Menger, Hermannstadt: W. F. Moriger, Dr. Kähler, G. Heimich, G. J. Kis-Nyck: G. Augler, F. Jettlitz, Fr. Steiner, S. Göss, G. Schuler, J. Komung, Karlsbad: G. Finkeis, Kaposvár: A. Augustin, G. Babosany, Karansebes: J. Müller, N. Mad, Kaschau: G. Mandrajchel, G. Galitz, S. Molnar, A. Korica, Keszmark: A. Gernerich, J. Stalta, Komorn: G. Gräßlich, Kubin: A. Gmame, J. Liptó-Kossonberg: Sammerichmied, Lovrin: B. Felbly, Lugos: S. Bertés, Marientfeld: G. Meßger, Miskolcz: Dr. Ger. Mossóc, S. Hija, Mohács: G. Szendrei, Nagy-Bittse: S. Tombor, Neutra: S. Tombor, Nyiregyháza: J. Lederer, Oedenburg: S. Molnár, G. Gerner, J. v. Gathy, J. Rudny, Pancsova: W. v. Grass, F. Bauer, Peterwardein: Debatto's Eden, Pressburg: F. Vistich, A. v. Solb, Dr. A. Adler, Fr. Scuricci, Raab: F. Simon, A. Nemethy, Resicza: G. v. Nagyi, Schilling: G. Schwarz, Stuhlweissenburg: G. Diebala, S. Braun, Sassin: G. Török, Szegedin: M. Kovács, G. v. Barczay, Temesvár: J. Tarzay, G. M. Jahnner, A. Fajfisch, F. Steiner, Tirnan: B. Szepcsány, Tisza-Ujjak: A. Rofko, Torontal-Szeesany: J. Klefch, Trencsin: A. Simon, Waag-Bistriz: A. Hoffanyi, Wartberg: A. Fleischer.**

Ziehung schon am 1. März!
1864er Promessen
á fl. 4.50 und 50 fr. Stempel.
Haupttreffer 150.000 Gulden.
Wechselstube der Pester Ungarischen Commercial-Bank
Budapest, Dorotheagasse 1.
Aufträge werden nur unter Beischluß des Gegenwerthes effectuirt; gegen Nachnahme wird nichts versendet. 12670

Man hüte sich vor Nachahmungen. Jedes ähnlich aussehende oder benannte Produkt ist bloß Nachahmung der **äußeren Form** ohne die **Wirkung des echten.**
TAMAR
INDIEN
GRILLON
Erfrischende, Abführende Fruchtpastille
GEGEN
VERSTOPFUNG
Hemorrhoiden, Congestion, Leberleiden, Magenbeschwerden, u. s. w.
Angenehm zu nehmen. — Da es keine Drastica, wie Aloës, Podopyllin u. s. w. enthält, eignet es sich bestens zum täglichen Gebrauch.
Unentbehrlich für Frauen, vor und nach der Entbindung, für Kinder, Greise und alle, die an den Folgen einer sitzenden Lebensweise leiden.
Jede Schachtel trägt die Unterschrift: **E. GRILLON.**
In allen Apotheken.
Hauptdepot: **Budapest, J. v. Török, Apotheker.**

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

55. Jahrgang, Nr. 55.

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Mittwoch den 24. Februar 1886

Nemzeti színház.
11. évi bérlés 20. szám.
Zilah herceg.
Színház 4. évi. Irta Jules Claretie
Zilah Andor herceg
Nagy I. Hercegné
Várhegyi gróf Hetényi
Archibald Patison Latabár
Sir Arthur Hartley Ujházi
Vogorzin Maróti Mihály gróf Gyenes
Morzsányi Abonyi
Bányai, orvos Mészáros
Marecsa Márkus E.
Dinasti marquisné Prielle C.
Eszter Béke sy I.
Erzsike Kaczer N.
Kezdete 7 órákor.

Maszlag Petyi Ujvári
Pataki István Tamássy
Anna Szócs
László Vidor
Orsi Aranyosiné
Smüle Szilágyi
Hosszu István Tóth
Kezdete 7 órákor.

Deutsches Theater.
Zum Besten des ung. Journalisten-
Pensionsfonds, unter gefälliger
Mitwirkung des Herrn Dr. August
Förster.
Zum ersten Male:
Der Erbförster.
Trauerspiel in 5 Aufzügen von Otto
Ludwig.
Stein, Gitterbesitzer Hr. Werber
Robert, sein Sohn Hr. Franzer
Christian Ulrich Hr. A. Förster
Sophie, seine Frau Hr. Corbach
Andreas, beider Hr. Mans
Marie, Kinder Hr. Förster
Wilhelm Hr. Herbi
Billens Hr. Werla
Der Pastor von Hr. Wittmayer
Waltenrode Hr. Schäffer
Müller Hr. Nöhle
Jäger Gottfried Hr. Förster
Weller Hr. Julius
Eindenschmied Hr. Haas
Kathrine Hr. Köck
Anfang 7 Uhr.

Magy. kir. operaház.
Ma zárva marad.

Népszínház.
Az árendás zsidó.
Eredeti népszínmű dalokkal
Irta K. Angyal I.
Blum Dávid Solymosi
Széll Rákosi Sz.
Lógen nő Vidorné
Betti Hegyi A.
Vidos Horváth
Siskáné Pártóyné
Kezdete 7 órákor.

Magy. kir. operaház.
Ma zárva marad.
Népszínház.
Az árendás zsidó.
Eredeti népszínmű dalokkal
Irta K. Angyal I.
Blum Dávid Solymosi
Széll Rákosi Sz.
Lógen nő Vidorné
Betti Hegyi A.
Vidos Horváth
Siskáné Pártóyné
Kezdete 7 órákor.

**Theaterkarten für die kön. ung. Oper, National-
und Volkstheater sind im Theaterkarten-Central-
bureau, Kronprinz (Herren-)Gasse Nr. 8 (Hartichbazar-
Gassenfront) zu den Tagespreisen erhältlich. (Telephon).**

Repertoire des Nationaltheaters. Donnerstag (Monats-Abonnement
Nr. 21), „Váljunk el“ — Freitag (Monats-Abonnement Nr. 22),
„Nézd meg az anyját.“ — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 23),
„A vasszarvas.“ — Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 24), „Andre-
és Johanna.“

Repertoire des königlichen Opernhäuses. Donnerstag (Abonnement
Nr. 13), „Alarcos val.“ (Gastspiel des Fräulein Emma Turroka
und des Herrn Julius Perotti) Gebührende Preise. — Freitag (6. Abon-
nement suspendu), „Traviata“ und „Bécsi keringő.“ Ermäßigte
Preise. — Samstag (Abonnement Nr. 14), „Órdög Róbert.“ (Gast-
spiel des Herrn Julius Perotti). Gebührende Preise. — Sonntag
(6. Abonnement suspendu), „Faust.“ (Gastspiel des Fräulein
Turroka und des Herrn Julius Perotti). Gebührende Preise. —
Montag, geschlossen.

ORPHEUM.

Grosse Feldgasse Nr. 17.
Heute Auftreten der ur-
komischen Mecklinger **Brothers AVONE.**
Auftreten der grotesque-Pantomimisten **Mr. Wils u. Caro,**
der Wiener Lieberjägerin **Frl. Josephine Günther.** Auf-
treten des ind. Verwandlungs-Equilibristen **Mocama Tajero,**
des Wasserkönigin **Miss Niagara,** der Gymnastiker-Familie
Krojer, der Typolinerin und Jünger-Virtuosinen **Geshw.**
Fütter, des beliebten Gesangscomikers **Martin Schenk,** der
französischen Czentrrique-Sängerin **Mlle. Lecomte** und des
italienischen Opernängers **Signor Valerio Susani.**
Voranzeige: Donnerstag, den 25. Februar: Benefiz
des Kapellmeisters **Edmund Rosner,** mit durchwegs neuen
Musikstücken. — Am 1. März: Erstes Auftreten der aus 16
Damen bestehenden französischen Ballet-Truppe **Rossi.**

Jos. Pruggmayr's
WINTER - ORPHEUM,
Hajósutoza 27, nächst der königl. Oper.
Heute zum ersten Male:
Meine Stiefel. Posse.
Auf allgemeines Verlangen:
A bécsi keringő.
Parodirendes Scherzspiel in 3 Bildern.
Auftreten des Gähr. Wunderfindes mit Geschwister
Zacianu, ferner **Gräfin Giffella, Carola, Suhr, Thal-**
meyer, Zolnah, Hildegard, der Tänzerinnen **Geshw.**
Noja, Helene, Hedwig, sowie der Gesangscomiker **Dir.**
Pruggmayr, Panzer und Grokmann.

Sehenswürdigkeit Budapest's!
Grand Café-Restaurant de l'Opera
(Andrássystrasse, vis-à-vis der königl. Oper).
Rendezvous der Fremden!
Im Parterre-Speiseaal:
Heute KONZERT
der beliebten National-Musikkapelle **Balázs Kálmán.**
Anfang 8 Uhr.

Frauen = Schönheit

gründet sich hauptsächlich auf zarten, weichen
Teint; Damen, denen daran gelegen ist,
solchen zu erhalten und zu pflegen, die
Jugendsschönheit sich zu bewahren, sowie
die Falten des Alters zu beseitigen, kann die
amtlich geprüfte, absolut unschädliche
RAVISSANTE
von **Dootor LEJOSSE** in Paris
besonders empfohlen werden. Preis eines Original-Flacons
fl. 1.50; Preis eines großen Flacons fl. 2.50. Gibt in
Central-Versendungs-Depot: **Budapest: varosház-**
ter 9, Parfumerie Schwarz, Bazar Hartich und bei Herrn
Woth Jos. v. Erdő. Zu beziehen durch sämtliche
Droguen-Geschäfte u. Apotheken des In- u. Auslandes.

Reinprecht's Restauration,
„Hotel König von Ungarn“.
Jeden Samstag und Mittwoch:
Roastbeef à la Marton
mit Zipser Kartoffeln.
Anschnitt 8 Uhr. 12628

Redouten-Bierhalle.
Täglich das ausgezeichnete Münchener
„Farmer-Bräu“
direkt vom Zapfen in Ausschank.
Flaschenbiere werden von 10 Flaschen aufwärts franco
ins Haus gestellt.
Hochachtungsvoll
Johann Kautner.
12624

Café-Chantant UNION,
Wagnerboulevard 16.
Heute, Mittwoch, den 24. Februar 1886: Erstes Auftreten
der beliebten Wiener Lieberjägerin
Fritzi Edelweiss,
nach ihrer Krankheit.
Auftreten des beliebten deutsch-jüdischen Gesangscomikers
Jos. Müller
und aller engagirten Mitglieder.
Zur Aufführung gelangt zum 5. Male: **Der Meschumet.**
Großer Erfolg! Charakterbild. Großer Erfolg!
Nchtungsvoll die Direction.

Occasion.
Neueste französische, englische, Reichsberger, Brünner und
Köstermer Schafwoll-Modestoffe für
Herren- und Knaben-Kleider.
Komplette Straßen-Anzüge, Salon-Anzüge, Ueberzieher, Ha-
milton's, Oberkörbe, Menschstoff's, Röcke und Habelocks in
solider Ausführung zu mäßigen Preisen stets fertig in reicher
Auswahl. — Bestellungen nach Maß rasch ausgeführt im
Kleider- und Wäsche-Etablissement des
ARMIN CSAKY, — zum rothen Kreuz,
Budapest, VI., Andrássystrasse, Ottogonplatz 51.

Billiger, reeller
Gelegenheitskauf.
Wegen Einführung eines neuen Fabrikations-
zweiges verkaufe ich **Badgasse, im Gebäude Diana-**
bad, eine große Partie **Porzellan, Tafel, Kaffee-,**
Thee- und Wasch-Service, Figuren, Vasen etc., ältere,
jedoch conrante Muster, für deren Güte garantiert wird,
zu sehr herabgesetzten Preisen.
Besonders empfehlenswerth!
Eine Partie der berühmten **Zolnah-**
den Fahencen als **Vasen, Götter, Krüge,**
Bombonieren etc. mit kleinen Dekorationsfehlern,
darunter prachtvolle Stücke.
Auf jedem Stück ist der fixe Preis no-
tiert u. werden hievon 50 Prozent nachgelassen.
Theodor Hüttl,
I. I. Hof-Vieferant.
12096

K. k. konzess.
Gliedergeist,
allbekannt als **Klosterneuburger Gichtfluid,**
ein wahres Spezifikum gegen
Gicht und Rheumatismus,
Körper-, Muskel- und Nervenschwäche, Zäh-
mungen einzelner Nerven, Lenden und Kreuz-
schmerzen, Unterleibs- und Wadenkrämpfe,
Kolik, Verrentungen etc. etc.
Preis 1/2 Flasche 50 Kr., 1 große Flasche fl. 1
per Post 15 Kr. mehr.
Hauptdepot und Postversendung:
M. Hofmann's in **Klosterneuburg.**
Gibt zu beziehen durch Herrn Apotheker **Jos. v.**
Erdő in **Budapest, Königsgasse 12** und **Bruno**
Maabe, Droguist, Wien, Stadt, Kaiserstrasse Nr. 1.

Behärdlich koncessionirter, großer, reeller
Möbel-Ausverkauf.
Die von hervorragenden **Budapester Tischler-Meistern**
verfertigten, einfache wie auch **feine Speise-, Schlafzim-**
mer-Einrichtungen, Salon-Garnituren, auch einzelne
zur Möblirung nötige Möbel werden um jeden annehmbaren
Preis schnellstens ausverkauft. 12623
S. GOLDSTEIN,
Waisnergasse Nr. 24 im Galtsbad, vis-à-vis dem
großen Christoph.

Tanzschuhe!
Billig zum Staunen in der großen
Schuhwaaren-Fabrik-Niederlage des
Adolf Schulhof,
1. Bezirk, **Károly-körut,**
Karlstafel Nr. 6 u. 7.

Für Damen:
Satinische in allen zu den Toiletten passenden
Farben von fl. 1.80
Schwarze Brunnenschuhe, elegant von fl. 1.80
Hochlegante Goldstauschuh von fl. 2.50
Feinste Atlaschuh in jeder beliebigen Farbe von fl. 2.50
Für Herren:
Hochfeine Lackhalbschuh, elegant von fl. 4.20
Hochfeine Lackstiefel, elegant von fl. 5.—
Ausführliche Preiscurante versende ich überallhin gra-
tis und franco. — Aufträge werden prompt und ge-
wissenhaft per Nachnahme ausgeführt.

ORANGEN,
gewählte Frucht, pr. 5 Kilo-Korb (ca. 40 Stück) für fl. 1.90
versendet franco und verzollt, somit speisenfrei
a. **„T E N G E R E“** kiadóhivatala, Triest.

Die Fisch-Räucherei
von **H. W. G. Tiede,** Cefernförde a. d. Ostsee, versendet
täglich frisch: **Prima-Bücklinge,** Postkolli 30—40 St.
fl. 1.80; **echte Kieler Sprotten,** 240 St. fl. 3.—;
Prima fette Flundern, 10—12 St. fl. 2.40 franco
gegen Nachnahme. 12098

und
MASSAGE schwedische
heilgymnastik.
Dr. Sigmund Salacz, Spezialarzt dieser Heil-
methode, wohnt: **V.,**
Große Aronengasse 32. Ordin. von 8—10 u. von 2—3 Uhr.

Nur acht mit untenstehender eingetragenen Schutzmarke.
Das sicherste u. schnellst-
wirkende Spezialmittel geg.
Kopfschmerzen
aller Art sind
Dr. Harry's
Migräne-Kapseln
1—2 Kapseln besitzigen
jedes Kopfweh
endlich & nachhaltig.
Zu haben à fl. 1 per Schachtel in **Budapest** beim Apo-
theker **Jos. v. Erdő, Königsgasse 12,** Apoth. **Georg**
Kriegner u. in der Apotheke „zum großen Christoph.“

Heirath.
Junger, feicher Landwirth, streng solid, sucht aus Mangel
an Damenbekanntschaft auf diesem Wege behufs Ehelichung
die Bekanntschaft einer gemüthvollen Dame (Witwe) aus
achtbarer Familie zu machen, deren gleichhohes Vermögen
(50,000 fl. ö. W.) auf eine zu übernehmende hübsche Besitzung
sichergestellt werden soll. Werthe Adressen sind sub „K. R.
3430“ an **Haasenstein & Vogler, Budapest,** erbeten.
Diskretion Ehrensache. 12669

Tuch,
echte Brünner Stoffe in **Resten,** auch vom Stück
gechnitten, von fl. 1 per Meter **anwärts,** in großer
Auswahl, es werden somit Bestellungen zu beliebigen
Preisen, in beliebigen Mäßen gegen Nachnahme bestens
besorgt und nicht entsprechende Reste umgetauscht. —
Muster zur Ansicht werden franco geschickt, die Herren
Schneidermeister, welche reichsortierte Musterbücher
wünschen, erhalten sie unfrankirt.
Tuch-Fabriks-Niederlage „zum weißen Lamm“
in **Brünn.** 12615

Allerlei.

(Eine Hochzeit auf Schneeschuhen.) Einem amerikanischen Blatt, dem „Colorado Beacon“, entnehmen wir die folgende Beschreibung einer Hochzeit, welche selbst im Far West nicht ihres Gleichen haben dürfte. Miss Nellie Connors nämlich, aus der Lake City, wurde dem Oscar Olson, aus Animas Forks, auf dem Gipfel der Wasserfische, einem 13,000 Fuß hohen Berggipfel angetraut. Miss Connors hatte sich bereit erklärt, ihrem Zukünftigen auf der Bergspitze, und nirgends anders, die Hand zum Eheband zu reichen. Die Braut, von zwei Brüdern begleitet, verließ die Lake City zu einer bestimmten Tagesstunde und von der entgegengesetzten Seite setzte sich Mr. Olson, von dem Ehrenwürdigen Vater Ley und einigen Freunden begleitet, von Animas Forks in Bewegung. Die Höhe konnte nur auf Schneeschuhen erklimmt werden und die Reise war sehr ermüdend. Der Bräutigam und der Vater erreichten die Spitze zuerst, aber sie brauchten nicht lange zu warten, denn bald kletterten die Braut und ihre Brüder die Abhänge hinauf. Merkwürdigerweise zeigte Miss Connors weniger Reiz in der Ermüdung als die Anderen. Nach kurzer Ruhe schritt der Geistliche zur Einsegnung der Ehe mit joviel Nachdruck, als wäre die Gesellschaft in einer Kirche im Thal, statt auf dem Berggipfel; die einzige Schwierigkeit bestand darin, daß wegen der langen Schneeschuhe die Leute nicht immer einander nahe genug kommen konnten.

(Garte Aufmerksamkeit.) In der Kirche zu ** bei Berlin wird vor jeder vorzunehmenden Trauung aus Rücksicht gegen das Brautpaar die Ueberschrift des Altarbildes bedeckt. Dort steht geschrieben: „Herr, vergib' ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.“

(Ein Wort Grévy's.) Man schreibt aus Paris: „Im Circus fand vor einigen Tagen ein Kinderfest statt. Mme. Wilson fragte ihren Vater um Rath, ob sie ihr Töchterchen, die kleine Marquise im Cote Louis XIII

oder Louis VX. kleiden solle. Der Präsident sagte seiner Tochter lächelnd: „Erweise mir die Ehre und kleide meine Enkelin mit Rücksicht auf meine Wiederwahl im Genre Grévy II.“ — „Wie ist dieses?“ fragte Mme. Wilson neugierig. — „So einfach, so sparsam, wie möglich, und glaube mir, diese Mode wird sich über kurz oder lang in der ganzen Welt Bahn brechen.“

(Fauft und Mephisto.) Bei der letzten Vorstellung von „Fauft“ im Theaters zu London er eignete sich das Unglück, daß Irving (Mephisto) und Alexander (Fauft), die im Nebel auf einem Wagen aus Fauft's Studierzimmer herabgeschleudert wurden, durch trankene Werklente verabgeschleudert wurden. Irving erhielt drei bedeutende Wunden im Gesichte und am Kopfe, Mr. Alexander verletzte sich in so bedenklichem Grade am rechten Fuß, daß er Mephisto's Hinken nicht erst künstlich nachzuahmen brauchte. Eine eingehende Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

(Der Generalis des Jesuitenordens) in Rom ist aus dem Palast Vidoni in ein kleines Haus der Straße Margana verlegt, welches Ignatius Loyola bewohnt hat, während er die Regeln des Ordens aufstellte.

(Ein praktischer Bankier.) Bei einem Duell zwischen einem Bankier und einem Lieutenant erhielt Ersterer einen Schuß in die Hüfte. Der Arzt, der den Betroffenen untersuchte, findet zu seinem Erstaunen, daß die Verletzung ganz unbedeutend, da die Kugel an einem in der Westentasche befindlichen Goldstück abgeglitten. Indem er den Bankier auf die Schulter klopfte, ruft er lächelnd aus: „Hören Sie, mein Lieber, Sie verstehen es aber ganz vorzüglich, Ihr Geld zu placiren!“

(Eine Schauliederin.) die sich nach der Vorstellung in ihrer Garderobe entkleidet und sich bereits im tiefsten Negligée befindet, hört plötzlich an ihre bloß angelehnte Thüre klopfen. „Draußen bleiben!“ ruft sie ganz erschrocken. — „Verzeihen Sie!“ antwortet der Besucher. — Die Schauliederin aber, die seine Stimme erkennt, ruft:

„Ach, Sie sind's, M. N., treten Sie nur ein. Ich dachte, es wäre eine Frau. Die Weiber, namentlich die Kolleginnen, sind so kritisch.“

(Eine Kanone als Orakel.) Königin Victoria wird in den nächsten Tagen ein höchst seltsames Geschenk aus Mandalay, der Hauptstadt Birmas, zugesandt erhalten. Es ist dies eine vergoldete bronzene Kanone auf vergoldetem hölzernen Gestell, die bisher dem entthronten König Thiboo geortet, und diesem zugleich auch als Orakel gedient hat. Bevor nämlich der König einen Krieg begann, ließ er immer von einem Priester eine Flasche Wein in den Schlund der Kanone gießen. Behielt das Geschütz das Getränk bei sich, so war er sicher, ein Krieg zu gewinnen, im entgegengesetzten Falle aber, daß er denselben verlieren werde. Auch vor Beginn seines jüngsten Feldzuges gegen die Engländer ließ er eine solche Flasche Wein in die Kanone schütten, die aber denselben wieder von sich gab. Nichtsdestoweniger zog er in den Kampf, der bekanntlich unglücklich für ihn endete.

(Eine Warnung.) Einmald sah der 94jährige Fontenelle vor dem Kamin und starzte in dessen Gluth, zuweilen sie mit einigen Stücken Holz aufreißend. Es war spät, als er den langen Schlafrock ablegte und ins Bett stieg: er schlief ein. Aber sein Gewand, durch einen Funken getroffen, glimmte fort, die Bettgardine wurde ergriffen, zum Glück auch der Fenstervorhang. Vorübergehende wurden aufmerksam, sie pochten am Hause. Fontenelle's Knecht wurde wach, er eilte in das Zimmer seines Herrn und bald war die Gefahr beseitigt. Aber der Knecht hielt dem greisen Sekretär der Wissenschaften „über die Unvorsichtigkeit“ eine lange Strafpredigt, und jedesmal, wenn er zu dem Heim kam, mußte dieser anhören, wie unvorsichtig es sei, den Schlafrock so nahe an die Gluth zu bringen und auf diese Weise vielleicht eine Feuersbrunst zu veranlassen. Da einmal sagte ihm Fontenelle lächelnd: „Sei ruhig, ich verpöche Dir: wenn ich das nächste Mal das Haus anzünde, es auf andere Weise zu thun.“

Die schöne Wacha.

Roman nach dem Französischen der H. Gréville.

23.] 14.

— Das genügt, lieber Baron, damit er bei uns willkommen sei, antwortete Kleopatra.

Der Wagen war vorgefahren, sie grüßte mit einem Kopfnicken, schlüpfte in den Wagen und verschwand.

— Wer ist die merkwürdige Person, der Sie mich vorgestellt haben? fragte Ulrich von Alsen den Gesandten, sobald sie verschwunden war.

— Es ist die Gräfin Keutoff, die schönste Frau am Hofe und die tugendhafteste, mein junger Freund, antwortete der Beter.

Ulrich sagte nichts; er kehrte in die Gesandtschaft zurück, ohne den Mund geöffnet zu haben, und sah die ganze Nacht hindurch im Traume die blauen Augen Kleopatra's mit einem Interesse auf ihn gerichtet, welches sie nicht zu verhehlen suchte.

— Ich bete sie an! hatten seine schwarzen Augen gesagt. Der Mund war stumm geblieben, aber die Lippen hatten eine Art zu lächeln, die mehr sagte, als Worte es vermocht hätten. Ich bete Sie an! Sie sind die einzige Frau, die es auf der Welt gibt; die übrigen haben niemals existirt, existiren nicht, werden niemals existiren.

Die schwarzen Augen sagten dies seit vierzehn Tagen, seit der ersten Stunde des Besuches, den von Alsen der Gräfin Keutoff gemacht hatte.

Die Konvention ermächtigt zu einem Aufenthalte von zehn Minuten in dem Salon, in welchem er noch Niemanden kannte; er war eine ganze Stunde geblieben, die wenigen Fragen Kleopatra's mit einsilbigen Worten beantwortend und sie anblickend, soviel er konnte. Seitdem hatte ihm eine innere Stimme gesagt, daß er nicht so lange bleiben dürfe; nach Verlauf von zwanzig Minuten entfernte er sich zumeist, aber er kam alle Tage wieder.

Am ersten Tage amüßte er Kleopatra. Diese naive und schweigsame Anbetung hatte etwas Nührendes und zugleich Komisches für eine, an das Raffinement einer übercivilisirten Gesellschaft — in welcher die Form den Inhalt geschickt verbirgt — gewöhnte Frau. Bald aber, ehe noch die Woche um war, fühlte die junge Frau, daß etwas Sonderbares in ihr vorging: der fast tägliche Besuch des Schweden war ihr zur Nothwendigkeit geworden, sie erwartete ihn mit einer gewissen Ungeduld und wenn er nicht kam, so erschien ihr der Tag leer.

Sie wollte es sich selbst nicht gestehen und sie sagte sich achselzuckend:

— Sollte ich eitel werden wie die Uebrigen? Fange ich an, meine Besucher zu zählen, um zu wissen, ob man mich nicht vernachlässigt? Das wäre höchstens für Fremden gut!

Die Tage vergingen; der Lenz machte ernstlich Miene zu kommen; ein warmer Hauch machte die Eisrinde der Nema schmelzen; die Sonne strahlte in den Mittagsstunden mit einer Gluth, daß sie die bloße Hand brannte.

Der Kontrast zwischen dieser intensiven Wärme und der noch immer frischen, ja kalten Luft rief ein

jörnliches Fieber hervor, aber ein lustiges, aufreißendes Fieber, welches zu rascherem Gehen, zum Sprechen, zum Lachen veranlaßte.

Kleopatra selbst ließ sich von diesem fröhlichen Wirbel des Frühlings hinreißen und ihr gewöhnlicher Ernst nahm eine rosige Färbung an.

Sie ging viel und gerne aus; ihr Gatte, der das Zimmer zu hüten gezwungen war, wurde heiter gestimmt durch die Erzählung ihrer Erlebnisse, welche so lebendig war, wie nie früher.

Ihr neuester Einfall war, das Haus mit Blumen füllen zu lassen; diese Aprilblumen mit durchdringendem Dufte und blendenden Farben, Jonquillen, Maiblümchen, Hyazinthen, hoben sich vom düsteren Grün der Zimmerblumen ab, wie die hellen Töne des Glockengeläutes vom Geräusche einer geschäftigen Stadt, und der be rauschende Duft verbreitete sich überall hin, bis in die verstecktesten Winkel dringend.

Die große militärische Parade war für den 6. Mai angekündigt worden und wie gewöhnlich sprach Jebermann im Vorhinein von derselben. Es war das Ereigniß, welches sozusagen die Winterfaison abschloß.

Am Vorabend dieses Festes besuchte Ulrich von Alsen Kleopatra zu ihrer gewöhnlichen Stunde und fand sie zufällig allein. Es war dies das erste Mal. Sie war darob ein wenig verlegen: seit drei oder vier Wochen hatten die Augen des jungen Mannes viel gesprochen! Was würde sein Mund sagen? Sie hatte eine Sekunde lang entsetzliche Furcht. Oder sollte dieses reizende Wesen bar des Verstandes sein?

Das tiefe Bedauern, welches dieser Zweifel der jungen Frau einflößte, veranlaßte sie zu einer Reihe fast indiskreter Fragen. Wo er seine Erziehung genommen? Wer seine Familie wäre? Wieso er sich in Sankt-Petersburg befände? Wie er über die Stadt und deren Bewohner dachte?

Der junge Mann beantwortete all diese Fragen in befriedigender Weise. Er hatte bis zum fünfzehnten Jahre bei seiner Mutter gelebt, die ihn fast allein erzogen hatte, unter der einzigen Mitwirkung des Geistlichen. Als er sie verlor, gab ihm sein Oheim, der Minister, in eine Militärschule; fünf Jahre später verließ er dieselbe mit sehr guten Zeugnissen; er erhielt sofort einen Grad in einem Regimente, und vor Kurzem hatte sein Oheim ihn zum Militärattaché der schwedischen Gesandtschaft ernennen lassen.

Das war sehr einfach und dennoch war dem Tonfall seiner Stimme, der Form seiner Rede zu entnehmen, daß der junge Mann seine Mutter leidenschaftlich geliebt hatte, daß der militärische Beruf seiner träumerischen und beschaulichen Natur nicht entsprach, daß er aber rechtichaffen und gewissenhaft und seinem Berufe Genüge zu thun bestrebt sei.

— Und gefällt Ihnen Petersburg? fragte Kleopatra, ihren Blick auf ihn heftend.

— Ich habe während meines Aufenthaltes in dieser Stadt Eindrücke empfunden wie nie vorher, sagte er, die schwarzen Augen niederschlagend, und was auch geschehen möge, ich werde sie nie vergessen.

Es folgte eine Pause.

Kleopatra war betreten. Diese einfachen Worte waren ihr in die Seele gedrungen, denn sie begriff die ganze Tragweite derselben.

Plötzlich blickte sie den jungen Mann an und ihre Augen begegneten sich; sie war geblendet, als sie in seinen Augen das sah, was sie nie vermuthet hätte.

Wäre das die Liebe? Diese grenzenlose Anbetung, diese blinde Unterwerfung, dieses Hinstreben des ganzen Ichs zu dem, was man wünscht, wäre das die Liebe?

Sie hatte sie sich anders vorgestellt; nicht so liebten die Männer, denen sie bis dahin begegnet war. Bei diesen war die Liebe ein Kampf, in welchem der Schlaueste den Sieg davon trug; deshalb hatte sie sie auch Alle verachtet!

Diese neue Seele liebte anders; dieser junge Mann, dessen Leben in der Arbeit, fast in der Einsamkeit hingeflossen war, verlangte nichts und gab sich dennoch ganz. Welche Frau wäre nicht gerührt worden? Kleopatra war voller Ergriffenheit, voller Mitleid für das Kind, das sich ihr ganz hingab, ohne auch nur etwas von seinem Stolge oder seiner Eitelkeit zu bewahren.

— Sie sind sehr jung? fragte sie ihn mit einem Wohlwollen, in welches keine Geringschätzung gemengt war...

— Ich bin sechsundzwanzig Jahre alt, antwortete er.

So alt wie sie! Die junge Frau erröthete, indem sie an sich selbst dachte, an ihre Kenntniß vom Leben, an ihre Enttäuschungen, an ihren weltlichen Eigennuz. Um wie vieles war dieser Kind gebliebene Mann nicht mehr werth, als sie!

— Eine schöne Laufbahn eröffnet sich Ihnen, sagte sie, um das Gespräch nicht fallen zu lassen.

Das Sprechen kostete sie große Mühe. Sie hätte am liebsten Stillschweigen gewahrt in der lauen und balsamischen Atmosphäre des reichmöblirten, behaglich und luxuriös eingerichteten Salons.

Eine wonnige Erschlaffung bemächtigte sich ihrer Seele; niemals hatte sie sich dem Glücke näher gefühlt, als während dieses Gespräches, welches scheinbar so friedlich, so nichtslegend war.

— Meine Laufbahn... Ja, vielleicht, antwortete er gleichgiltig.

Sichtlich kümmerte er sich um nichts anderes, als um das, was ihn ganz und gar beschäftigte, was sein Herz bei den banalsten Worten der geliebten Frau vibriren machte.

Wieder wurde es still in dem Salon, und die schwarzen Augen hefteten sich nicht auf das Antlitz Kleopatra's — er wagte nur von Zeit zu Zeit sie anzublicken, wenn sie es nicht bemerken konnte — sondern auf ihren Hals, auf die Stelle, wo der durch eine Brooge geschlossene Krage, die blendend weiße Haut frei ließ.

Zum Glück trat General Tredine ein, ohne angemeldet worden zu sein, wie man es in diesem Hause stets that, in welchem nichts geheimnißvoll war.

Ulrich wurde blaß, die Wangen der Gräfin rötheten sich ein wenig.

Der Neuangekommene brachte ein ganzes Schoß Neuigkeiten, welche er da und dort in den Salons aufgelesen hatte.

Nach zwei oder drei Minuten einer Konversation, an welcher er nicht theilgenommen, zog sich der junge Schwede zurück, ohne das der General ihn auch nur bemerkt hätte.

— Aber Sie sind ja zerstreut, Gräfin! Sie hören mich ja nicht! rief er endlich, als er wahrnahm, daß Kleopatra seinen Worten keine Aufmerksamkeit schenkte.

— Ich bitte Sie tausendmal um Vergebung, sagte sie, die Hand nach der Stirn führend; ich glaube, ich habe die Migräne. (Fortsetzung folgt.)

Der Kapitalist.

Budapest, 23. Februar.

(Som Geldmarkt.) Der Geldüberfluß auf dem hiesigen Platz hält noch immer an; die Institute besitzen sehr bedeutende disponible Beträge, ohne dafür im regelmäßigen Geschäft leicht Verwendung zu finden. Im Wechselkompte ist das Angebot von guten Wechseln fortwährend gering, da die Handelsthätigkeit noch nicht lebhafter geworden ist und bei der Effektenbelehnung machen Wiener Institute den hiesigen Instituten eine nicht unbedeutende Konkurrenz, da in Wien der Zinsfuß noch billiger ist als hier. Mit dem Eintritt des Frühjahrs und dem Beginn der Feldarbeiten dürfte sich wohl die Geldnachfrage etwas reger gestalten, da zu dieser Zeit die Provinz größeren Bedarf hat und hier ihren Kreditskompte in ausgedehnterem Maße in Anspruch nimmt. In Wien macht sich, wie bereits bemerkt, ebenfalls eine Ueberfülle von disponiblen Mitteln bemerkbar und das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage gestaltet sich täglich ungünstiger. In dem Stand der privaten Zinsätze hat eine weitere Ermäßigung platzgegriffen. Die österreichisch-ungarische Bank eskomptirt wohl auch auf offenem Markte nicht unter drei Prozent, andere Geldgeber begnügen sich jedoch mit einem niedrigeren Zinsfuß; es notiren Accepte der Kreditanstalt 2 1/2, 2 3/4, Prozent, andere Bank- und keine Kommerzwechsel 2 1/2, 3/4, Prozent, Kommerzwechsel zweiter Ordnung, sowie überlange Sichten 3 1/2, 3/4, Prozent. Auf dem internationalen Geldmarkte hat die Geldabundanz noch mehr zugenommen und dieser Zustand hat bewirkt, daß die Bank von England ihren Diskontsatz von drei auf zwei Prozent, die deutsche Reichsbank den ihren von vier auf drei Prozent herabgesetzt hat. Bei dem letztgenannten Institute ist dies eine ganz außergewöhnliche Maßregel, da dasselbe sonst einen Zinsfuß von vier Prozent als den Minimalfuß festhalten pflegte. Die Reserven der Bank haben jedoch eine solche Höhe erreicht, daß sie sich zu einer Zinsfußherabsetzung genöthigt sah, wenn sie überhaupt noch Wechsel zum Eskompte erhalten wollte.

(Oener Bergbau.) Die Dividende dieses Unternehmens war in unserem Generalversammlungsberichte in Folge eines Druckblers mit 20 fl. angegeben, während es richtig 8 fl. heißen sollte.

(Gauzige Eisengießerei-Gesellschaft.) Wie wir vernehmen, wird diese Gesellschaft für das abgelaufene Geschäftsjahr nach reichlichen Abschreibungen eine der vorzüglichsten gleiche Dividende, nämlich 65 fl. per Aktie, d. i. 16 1/2, Prozent, vertheilen.

(Die Generalversammlung der Pester Victoria-Dampfmühle) hat heute unter dem Vorsitz des Herrn Peter Herzog stattgefunden. Dem vom leitenden Direktor Herrn Georg Hege vorgelesenen Direktionsbericht entnehmen wir Folgendes: Die Direktion ist zu ihrem Bedauern außer Stande, den Aktionären für das abgelaufene Betriebsjahr eine Verzinsung ihres Kapitals bieten zu können. Die Hauptursache dieses ungünstigen Ergebnisses ist darin zu suchen, daß die umfassenden Rekonstruktionsarbeiten in der Mühle sich wider alles Erwarten noch bis Ende Juli hinogen und daß es auch nach Vollendung derselben naturgemäß noch einer gewissen Zeit bedürfte, bis das richtige Synchronisieren aller Maschinen und aller Arbeiten erzielt wird und das neue Werk in jeder Hinsicht anstandslos funktioniert. In Folge dieser Umstände war es unmöglich, die günstigste, ja, man kann sagen, die einzige günstige Betriebsperiode des Jahres 1885, welche gleich in die ersten Monate fiel, auszunützen, und dieses Verhältniß konnte im weiteren Verlaufe des Jahres umso weniger wettgemacht werden, als das Herbstgeschäft alle Hoffnungen täuschte, die auf dasselbe gesetzt worden waren. Die Kosten der Neuerrichtung sind im vollen Betrage in die Bilanz eingestellt und es ist nur noch hinzuzufügen, daß die Mühle sammt der anlässlich der Rekonstruktion vollständig neu erstellten Einrichtung mit Rücksicht auf die nunmehr erzielte quantitative und qualitative Leistungsfähigkeit weit unter ihrem wahren Werthe zu Buche steht. Die technisch vervollkommnete Einrichtung der Mühle ermöglicht eine wesentliche Verbilligung der Erzeugung und wird das Unternehmen unter allen Umständen in die Lage versetzen, mit allen Konkurrenten erfolgreich Schritt zu halten. Der Zweck, der bei Inangriffnahme der Rekonstruktion erstrebt wurde, ist somit vollständig erreicht worden, und wenn auch die bekannten Schwierigkeiten, mit denen die Mühlenindustrie in gegenwärtig überall zu kämpfen hat, noch immer fortbestehen, so steht doch die Leitung der Mühle denselben so wohlgerüstet gegenüber, daß sie der zuverlässigsten Hoffnung ist, den Aktionären in der Zukunft wieder eine regelmäßige und entsprechende Verzinsung ihres Kapitals bieten zu können. Die Bilanz schließt mit einem Verluste von 6202 fl. 18 kr. ab, der auf das Betriebsjahr 1885 vorzutragen ist. Die Generalversammlung nahm den Bericht ohne jede Debatte zur Kenntnis und ertheilte den Funktionären das Absolutum. Zum Schluß wurden die bisherigen Mitglieder des Aufsichtsrathes Anton Deutsch, Heinrich Forstner und Karl Gutmann wieder- und Julius Szoborli als Ersatzmannernugewählt.

(Die österreichische Mühlen-Union.) an welcher die Vertreter der Ministerien des Handels, der Finanzen, des Ackerbaues, Mitglieder des Staatsbahnenrathes und der cisleithanischen Handelskammern, Delegirte der interessirten Korporationen und Anstalten, Bahnverwaltungen und eine Reihe von Sachverständigen theilnahmen, wurde Vormittags durch den Ministerialrath Polanetz eröffnet. Der Abgeordnete, die Regierung werde, insofern ihr durch mannigfache Rücksichten nicht Schranken gezogen sind, bemüht sein, vorgebrachten Beschwerden thunlichst abzuhelfen. Ueber den ersten Fragepunkt: Gegen welche Tarifmaßnahmen sind die Beschwerden der böhmisch-mährischen Mühlen gerichtet? entspann sich eine lebhafteste Debatte, in welcher Slavik (Böhmen) die Differentialtarife und die Ungleichheit der lokalen Tarife als drückend für die böhmische Mühlenindustrie bezeichneten. Bogl (Wien) wünscht diesen Fragepunkt auf das gesammte cisleithanische Mühlenwesen ausgedehnt, welches unter dem Druck der ungarischen Konkurrenz einer Krise entgegensteuere.

(Die Moser Aktien-Bezirks-Spartasse) in Most (Slavonien) erzielte bei einem Aktienkapital von 15,000 fl. für das abgelaufene Geschäftsjahr einen Reingewinn von 6427 fl. 86 kr., nebstdem wurde bei der am 15. d. abgehaltenen Generalversammlung der einstimmige Beschluß gefaßt, von dem gegenwärtigen Reservefond der die Summe von 22,002 fl. 96 kr. repräsentirt, 15,000 fl. zu entnehmen und dem Aktienkapital zuzuführen, so daß selbes von nun an aus 30,000 fl. bestehen wird und die alten, auf 50 fl. vollständig eingezahlten 300 Aktien auf neue mit 100 fl. Nominalwerth konvertirt werden, ohne daß die Aktionäre ein Aufgeld zu zahlen haben. Bei alledem wird auf eine alte, auf 50 fl. lautende Aktie noch 5 fl. als Dividende vertheilt und es verbleibt noch immer dem gegenüber ein Reservefond von 7002 fl. 96 kr.

(Die staatlichen Fabrikbegünstigungen) wurden für die landwirthschaftlichen Spiritusbrennereien der Jakob Spik in Kis-Palunya, Alois Schwarz in Pottorunya und Bartholomäus Kubinyi in Dohlar bewilligt.

(Ansolvenzen.) Der Wiener Kreditoren-Verein veröffentlicht folgende Insolvenzen: Gerasimo Cominato, Strumpfwarengeschäft in Smyrna; Arediti Freres, Manufakturwaarenhändler in Smyrna; Anton Medricki, Schneidergeschäftsinhaber in Melnik; Adolphe Henzler, Tuchhändler in Freistadt; Ludwig Kiejs, prot. Handelsmann in Piski; Jakob Singer, nichtprot. Kaufmann in Schemnitz; Bernhard Müller, prot. Handelsmann in M. Sziget; Johann Schippek, öffentl. Geschäftshalter der protok. Firma Schippek und Müller in Wien, 5. Bez., Spengergasse Nr. 23; Ferdinand Kitzel, regist. Goldleistenfabrikant in Korneuburg; Geza Haupt, Kaufmann in Tasnad; Johann Wallitsch jun., Eisenhändler in Karlsbad; Stevo Markovic (Vecl.) in Braska; Karl Schmidt, prot. Handelsmann in Salzburg; Frau Jakob Weis, Handelsfrau in Nagh-Károly; Regina Weis, prot. Handelsfrau in Nagh-Károly; A. (Albert) Csekann, Weinhändler in Königsfeld; Carlo Cicuaroli, Handelsfirma in Triest; Nikolo Boskovich, Manufakturwaarenhändler in Zara; Johann Luffler, Knabenkleider-Konfektionär, Wien, 2. Bezirk, Schölerhof; Anton Kuzze in Hegwald Nr. 45 (Bezirk Friedland); Otto Tokus sen. und Otto Tokus jun., Zimmermeister, Agram.

Wien, 23. Februar. (Spiritus.) Die Preise dieses Artikels haben heute nachgegeben. Per April-Mai und per März-Mai wurde zu 25 fl. 50 kr. geschlossen; prompte Fruchtwaare notirt zu 24 fl. 75 kr. Geld, 24 1/2, fl. Brief.

(Wiener Fruchtbörsen vom 23. Februar.) (Privat-Telegramm.) Es notirten: Frühjahrsmehren 8 fl. 44 kr. bis 8 fl. 48 kr., Mai-Juni-Weizen 8 fl. 56 kr. bis 8 fl. 60 kr., Herbst-Weizen von 8 fl. 84 kr. bis 8 fl. 88 kr., Frühjahrsmehren-Roggen von 6 fl. 60 kr. bis 6 fl. 65 kr., per Mai-Juni von 6 fl. 72 kr. bis 6 fl. 77 kr., Herbst-Roggen von 7 fl. 8 kr. bis 7 fl. 13 kr., Mais per Mai-Juni von 6 fl. 1 kr. bis 6 fl. 5 kr., per Juni-Juli von 6 fl. 5 bis 6 fl. 10 kr., per Juli-August von 6 fl. 13 kr. bis 6 fl. 18 kr., Hafer per Frühjahr von 6 fl. 88 kr. bis 6 fl. 93 kr., per Mai-Juni von 7 fl. 2 kr. bis 7 fl. 7 kr., per Herbst 6 fl. 88 kr. bis 6 fl. 93 kr., Rohweizen per August-September von 11 fl. 60 kr. bis 11 fl. 65 kr., per September-Oktober von 11 fl. 65 kr. bis 11 fl. 70 kr.

Steinbruch, 23. Februar. (Originalbericht der Steinbrucher Vorkendviehhändlerhalle.) In Folge schwacher Auftriebe waren Verkäufer zurückhaltend. — Es notiren: Ungarische schwere alte von 39 bis 40 kr., junge schwere von 41 1/2, fr. bis 42 1/2, fr., mittlere von 41 fr. bis 42 fr., leichte von 39 bis 40 kr., Bauernwaare, schwere von 39 fr. bis 40 fr., mittlere von 39 fr. bis 39 1/2, fr., leichte von 38 bis 39 fr., rumänische, Vatouper schwere — bis — fr., mittlere — bis — fr., leichte — bis — fr., Stacheln, schwere — bis — fr., leichte — bis — fr., leichte — bis — fr., transito, alte schwere — bis — fr., mittlere — bis — fr., transito, serbische, schwere 38 bis 39 fr., transito, mittlere 37 bis 38 fr., transito, leichte 36 fr. bis 37 fr., transito. Einjährige Ferkelchweine, lebend Gewicht 27 fr. bis 30 fr., zweijähr. Ferkel — fr. bis — fr. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen fettsüßen und rundnüssigen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.)

(Wiener Vorkendviehmarkt vom 23. Februar.) (Privat-Telegramm.) Für den heutigen Markt wurden 7431 Stück Schweine verschiedener Gattung angemeldet und in die Hallen gestellt 3944 Stück Frischlinge, 2327 Stück mittlerer Sorte und 1160 Stück schwere Schweine. Die Primawaare war heute schwächer vertreten und avancirten die Preise unter lebhaftem Geschäftverleber um 1 1/2 bis 2 fr. Mittelwaare wurde abermals vernachlässigt und blieben die Preise gleich denen der Vorwoche. Man bezahlte: Prima mit 37 bis 39 1/2, fr., ausnahmsweise 40 fr., mittlere und leichte Waare mit 31 bis 36 fr., polnische Frischlinge wurden mit 32 bis 40 fr. per Kilogramm lebend Bruttogewicht exklusive Verzehrungssteuer bezahlt.

Auszug aus dem „Közlöny“. Konturseröffnungen in der Provinz. Gegen Regina Weis und Frau Jakob Weis in Nagh-Károly; Rt. Richter Alex. Kölcsey, Adv. Dr. Adolf Frieder. A. T. am 6. April, L. B. am 6. Mai, beziehungsweise am 12. April und 13. Mai. (Ez. Nömetier Gerichtshof) — Gegen den Kaufmann Lorenz Rosenberger in Kaposvár; Rt. N. Koloman Bogay, Adv. Dr. Moritz Weis; A. T. 19. März, L. B. 29. April. — Gegen den Kaufmann Leopold A. u. S. L. in Szegedin; Rt. Gn. Dr. Karl Stigl, Adv. Dr. Alex. Ivanovits; A. T. 27. März, L. B. 27. April. — Gegen Moriz Fischer in Erlau; Rt. N. Gabriel Szilagyi, Adv. Sam. Fischer; A. T. 22. April, L. B. 19. Mai. — Gegen den Kaufmann Albert Rothstein in Miskolcz; Rt. N. Stephan Janesco, Adv. Johann Vajon; A. T. 15. April, L. B. 11. Mai. — Gegen den Kaufmann Franz Steiner in Szeghalom; Rt. N. Georg Kirilsky, Adv. Dr. Joseph Papp; A. T. 29. April, L. B. 21. Mai. (B. G. S. Ger.) — Gegen den

Kaufmann Michael Klopfol in Hatheg; Rt. R. Béla Mihályi, Adv. Karl Dáné; A. T. 5. April, L. B. 28. April. (Devaer Ger.) Konturserhebung. Des Nachlasses weil. Andreas Kairath's in Güns.

Fremdenliste.

— Vom 23. Februar. —

Marshall's hotel zur Königin von England. Graf W. Nycielski, Gutsbesitzer, Galzien. — Graf J. Chervin, Gutsbesitzer, Böhmen. — Baron G. Schlietenberg, Gutsbesitzer, Ber. in. — Baron J. Balutitt, Gutsbesitzer, Siebenbürgen. — Baron S. Pereira-Arnstein, Rentier, Wien. — Freiherr Landsberg von Dessen, Rentier, Schweden. — Ritter N. v. Maser, Rentier, Wien. — E. v. Genschawsky, Rentier, Braila. — A. Wolf, Rentier, Odessa. — L. Berglas, Fabrikant, Gothenburg. — D. Neppellar, Fabrikant, Holland. — W. Meißner, Defonom, Somogy. — A. Takacs, Gutsbesitzer, Arab. — B. Vittó, Gutsbesitzer, Comerein. — G. v. Salamon, Gutsbesitzer, Bys. — E. Javan, Dekorateur, Wien. — A. Fir, Dekorateur, Wien. — V. Borbély, Direktor, Salgó-Tarján. — J. Samuely, Kaufm., Wien.

Grand hotel Hungaria. Baron A. H. Hohl-dorff, Rentier, Haag. — M. Ritter v. Tanagerburg, Rentier, Detmold. — Dr. und Mrs. W. Hietings, Rentier, Voston. — J. Tauber, Ingenieur, Preßburg. — J. Traugl, Direktor, Wien. — F. Reitmann, Verwalter, Ungarisch-Altenburg. — N. R. Jafabffy, Gutsbesitzer, Lugs. — Dr. L. Roheim jannut Gemahlin, Arzt, Zombor. — E. Weber, Künstler, Wien. — Frau J. Wouignier, Hoteliere, Droschaja. — H. Cohen, Kaufm., Paris. — J. May, Kaufm., Paris. — N. Leopold, Kaufm., Szegedin. — M. Weiner, Kaufm., Szegedin. — M. Schmitz, Kaufm., M. Sziget. — A. Steiner, Kaufm., Arab. — J. Grünwald, Kaufm., Gran. — E. Schwarz, Kaufm., Temesvár. — D. Lederer, Kaufm., Großwardein. — M. Rads, Kaufm., Miskolcz. — M. Hinichien, Kaufm., Wien. — N. Schwertig, Kaufmann, Wien. — P. Klingler, Kaufmann, Wien. — E. Banjás, Kaufmann, Wien. — D. Konthi, Kaufmann, Wien. — H. Strauß, Kaufmann, Kreuznach. — A. Tomics, Kaufmann, Panscova.

Hotel zum König von Ungarn. N. Wolf, Oberarzt, Zombor. — J. Grényi, Advokat, Debreczin. — M. Meyer, Advokat, Kolenau. — A. Golub, Beamter, Semlin. — A. Zwieth, Kaufm., Neufas. — Gy. Fodor, Advokat, Bepprim. — H. Hochmuth, Kaufm., Kesthely. — J. Weißhaus, Kaufm., Balkany. — J. Ehrenreich, Kaufm., Bereghás.

Hotel de l'Europe. Mr. J. Douglas, Proprietär, Schremsburg. — Mr. G. Barrin, Baumeister, London. — Mr. H. Mourman, Rentier, London. — J. J. Valetin, Ingen., London. — R. Holtmann, Priv., Berlin. — Giulio Sparzain, Negoz., Florenz. — G. Miclano, Negoz., Bukarest. — Julius Lamberger, Kaufm., Raab. — J. Fürst, Antiquitätenhändler, Wien. — H. Reichmann, Wien. — Joseph Piek, Kaufm., Hagsfeld. — J. Runtichart, Fabrikant, Klagenfurt. — G. H. Niste, Fabrikant, Elboenf. — G. Partridge, Priv., London. — Dr. E. Blum, Advokat, Warzbau. — D. Scasidi, Negoz., Triest.

Hotel zur Stadt Paris. F. Würdinger, Fabrikant, Wien. — G. Polony, Kunstmaler, Wien. — J. Chevillotte, Kapitän, Calais. — J. Blasik, Baumeister, Gyarmath. — G. Cantor, Inspektor, Triest. — Th. Hengeler, Advokat, Bern. — M. Fellheimer, Kaufm., Wien. — M. König, Kaufm., Wien. — Zihar Kofis, Kaufm., Gallipoli. — S. Ruhl, Kaufm., Tirnan. — C. Prosch, Kaufm., Lemburg. — F. Thalmyer, Kaufm., Graz. — J. Hell, Kaufm., Schennitz. — E. Neumann, Kaufm., Neuhäusel. — M. Weis, Kaufm., Lva. — M. Stern, Kaufm., Panscova. — J. Weis, Kaufmann, Szereb. — Fr. Marie Urban, Privat., München.

Holzwarth's hotel Frohner. J. Chabada, Bürgermeister, Kremnitz. — J. Schindler, Obernotär, Kremnitz. — S. Langino, Privatier, Kremnitz. — F. Acher, Bergdirektor, Graz. — A. Prabek sammt Gemahlin, Semendria. — J. Fellermayr, Pfarrer, Borsjenni. — H. Fischer Kaufm., Berlin. — R. Pfbaum, Kaufm., Berlin. — A. Veringer, Kaufm., Berlin. — A. Waldbogel, Obergeringieur, Wien. — L. Ruffler, Kaufm., Wien. — J. Kofstein, Kaufm., Wien. — J. Rosenbaum, Kaufm., Wien. — M. Hirshberg, Kaufm., Wien. — A. Friedmann, Kaufm., Krivo-Pava. — W. Ruffler, Kaufm., Großwardein. — A. Singer, Kaufm., Raab. — L. Bloch, Privatier, Reschitz.

Kemi's hotel National. Baron J. v. Hammerstein, k. k. Kämmerer und Gutsh., Esz. — R. v. Neufiedler, Abgeordneter, Preßburg. — A. v. Hegebüs, Güterdirektor, Ung.-Altenburg. — A. v. Endl, Realitätenbesitzer, Wien. — J. v. Schlegler, Realitätenbesitzer, Wien. — G. Bühler, Großhändler, Wien. — J. Vogel-Tallian, Großhändler, Wien. — Dr. M. Brünauer, Advokat, Szolnok. — J. Jurischek, Gutsverwalter, sammt Familie, P. Nagyat. — P. Keleth, Gutsh., Kiruth. — J. Péter, Gutsh., Hagsfeld. — A. Schwarz, Dampfmühlbesitzer, Erlau. — J. Ullmann, Kaufm., Wien. — A. Ringli, Kaufm., Zürich. — J. Mittelbach, Kaufm., Sáf. Debány. — P. Bojchán, Künstler, Kom. — G. Bognár, Defonom, Eszecs.

Schmidt's hotel Orient. A. Richter sammt Frau, Prag. — F. Burgetti, Notär, Badfert. — B. Schnecken-dorf sammt Familie, Sillein. — G. Bragash, Buchhalter, Tokaj. — J. Somogyi, Defonom, Badfert. — G. Vincze, Defonom, Badfert. — S. Maurer, Kaufm., Wien. — D. Böhm, Reisender, Wien. — E. Traub, Kaufm., Eszecs.

Wasserstand vom 23. Februar. Table with columns for location (Donau, Preßburg, Kanon, etc.), water level (um W., abg., unvertänd., etc.), and date (am W., unvertänd., etc.).

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pesther Journal“.

Anstufte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet.

Petroleum- und Delfässer
kauft durchs ganze Jahr ab jeder Station oder franto Fiume und Trieste **Jüdor Weinberger, Budapest, Fabrikengasse 33.** 2295
Reines, unaufgeschmittenes Zeitungs-

Matulaturpapier
ist um 13 fl. pr. Meterzentner ab Budapest zu haben. Näh. in der Exp.

Eine Trafit,
innere Stadt, lebhafter Posten, billiger Zins, 70-80 fl. nachweisbare Tageslohnung, ist wegen Todesfalls preiswürdig zu verkaufen. Zu erfragen bei J. Hanz, Wälgner boulevard 44, 2. Stock 18. 3849

2 feine Chiffon
altdeutscher Stil, 1 bordeaux Leder-Divan, 1 Perlmutter-Tisch und Vorhänge zu verkaufen.Adr. in der Exp. 3983

Die Pfandleihanstalt
Simon Mannheim, innere Stadt, Leopoldgasse 7, gibt Darlehen auf Gold, Silber, Gold, Verlagsrechte von Kön. Ante und Banken, sowie auch auf Waaren jeder Art zu den billigsten Zinsen. Bei größeren Partien, Zinsen nach Uebereinkommen. Stempelgebühren werden nicht abgezogen, auch nicht bezahlt. 3331

„Szegediner“
Schinken, hochfein Schinken, kleine, 2-3 1/2 Kilo Wollschinken
Salami, ung., feinst
Rindszungen, geräuchert
Brod-Speck, geräuchert
Paprika Speck,
Rippen- oder Kaiserpeck, ger.
Feinste Szegediner
Paprika-Würste,
geräuchert; sowie auch alle anderen Gattungen von Würsten täglich frischer Erzeugung.
Kleinere Aufträge werden in 5 Kilo - Post-Kollis franko Packung effectuirt.
Groß Sándor,
Fleischhändler in Szegedint. 3422

Stellagen,
Pulte, Komptoir mit Glaswänden, Wendel-Treppe, Gas-Luster sind billig zu verkaufen bei Leop. Breuer u. Komp. 5. Bez., Adlbergasse 14. 3920

Von Herrschaften
abgelegte Herrenkleider, stets in größter Auswahl abzugeben. Dasselbst auch Reparatur-, Hut- und Kleiderreparatur-Platz Nr. 5, im Hofe, Magaz. 1884

Vorzügl. Klaviere, Piano und Harmonium
sowohl neu, als auch überspielt, liefert zu den billigsten Preisen gegen mehrjährige Garantie Anton Julius Cser, Klavierfabrikant und gerichtlich. beid. Sachverständiger, Franziskanerplatz 4. Ueberspielte Klaviere werden eingetauscht.
Ratenzahlungen werden bewilligt.
Bisher über 5100 Instr. verkauft. Anerkennungs schreiben erster Musik-Autoritäten des In- und Auslandes. 4043

Ein Lehrling
wird in einem Galanterie-Geschäfte gegen Bezahlung aufgenommen. Näh. in der Exp. 4019

Einfehrghasthaus
Das Einfehrghasthaus Uellberstraße 14 zum „goldenen Adler“ ist zu vergeben und am 1. August l. J. zu beziehen. Näh. Uellberstraße 14. in der Verhandlung bei **Waldzeile Nr. 16**
ist ein halbes Haus aus freier Hand preiswürdig zu verkaufen. Näh. beim Advokaten Franz Dösa, Hafengasse 7. 4055

Deutsche Bonne
befähigt für den Unterricht in den Elementarklassen für die Stellung. Andrássystraße 27, 2. Stock 3. 4050

Die seit 28 Jahren
am Josephsplatz, Badgassen-Front Nr. 13, bestehende
Leinwand- und Wäsche-Niederlage
von **Zaub Karoly überließ Anfangs März Gesellschaft**
Nr. 2,
Gehaus Deaf. u. Wälgner
gasse

und verkauft die gegenwärtigen Waaren-Vorräthe anerkannt guter Erzeugnisse in Leinwänden, Tisch- und Bettzeugen, Chiffons, Vorhängen, Taschentüchern, Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche, Bett-, Tisch- und Heiße-Decken, Vorhängen, reinwollene Zernos, und in noch vielen hier nicht benannten Artikeln zu tieferabgesetzten Preisen.
Zaub Karoly,
Josephsplatz, Badgassen-Front 13. 3679

Suche gutes trockenes Hen,
in Ballen gepreßt, ab ungar. Bahnhof, hier zu kaufen. Offerte sind an Carl Buchs, Schützengasse 2, zu richten. 4042

Frisches kalt gepreßtes Speise-Öl
zu beziehen in der Del-Fabrik des **Alexander Riss in Klaffenburg.** 3985

Gutes kurzes Klavier,
von beliebten Wiener Meister, fast neu, vorzüglich im Ton, ist billig zu verkaufen. Zaubkaroly 50, Thür 3, bei der Hausfrau. 4041

Wegen Abreise
kleine schöne Wohnung, eventuell mit Möbel sofort zu vergeben. Adr. in der Exp. 3882

Feuer- und einbruchssichere Kassen,
bestes Fabrikat, in allen Größen am billigsten bei Joseph Spitzer, Budapest, Karls-Ring Nr. 7, 2. Stock 12. 2921

Sensation
erregt bei der Budapest Ausstellung meine Diamanten-Imitationen, welche in echten Gold- u. Silberfassung wie echten Juwelen gearbeitet sind. Dieselben erwecken sich beim Publikum, als auch bei Fachleuten der Billigkeit halber großer Beliebtheit. Ohrgehänge mit Patent-Schloß, von 5-25 fl., Ringe von 5-25 fl., Nadeln von 4-20 fl. Große Auswahl prachtvoller Schmucke, als: Arm-bänder, Broches, Kreuzen. Lager von Gold- und Silber-Uhren zc., Silber-Bestecken. 6 p. Messer, u. Gabel, groß, von 14-16 fl., 6 p. Dessert-Messer u. Gabeln von 8-12 fl. Sämtliche Waaren sind vom k. u. Kunzigungsamte geprobt. Bestellungen mit beigefügtem Betrage oder gegen Nachnahme werden überall hin versendet
Günther Albert,
Juwelier und Uhrmacher, ke-reposi-ut 12. Preis-courante gratis.
Untere

Waldzeile Nr. 16
ist ein halbes Haus aus freier Hand preiswürdig zu verkaufen. Näh. beim Advokaten Franz Dösa, Hafengasse 7. 4055

Gesucht wird
für einen starken Buriden, der 3 Landessprachen mächtig ist, eine Lehrlings- oder Praktikantenstelle, welcher Branche immer, gegen gänzliche Verpflegung. Gest. Anträge unter „N. S.“ an die Exp. erbeten. 4057

Sörer der Philo-sophie,
der in Gymn.- und Realgegenständen Unterricht ertheilen kann, und als Erzieher schon mehreremals angestellt war, empfiehlt sich als solcher. Gest. Antr. unter „X“ an die Exp. 5000

Sämtliche Ottomanen
und Divans sind wegen Mangel an Raum zu jedem annehmbar Preis zu verkaufen. Leopold Deutsch, Tapezierer, Arany Jánosgasse Nr. 34, früher Hochstraße. 4052

Für Essigessenz-Fabrikanten.
In einer großen Provinzstadt, mit weiter Umgebung, ohne Konkurrenz, wird für eine Essigessenz-Fabrik ein tüchtiger Essigessenz-Fabrikant als Kompanion gesucht. Anträge unter „F. M.“ an die Exp. erbeten. 3827

Ein Lehrling
wird aufgenommen in der Spezereihandlung des Georg Domontos, Budapest, 1. Bez., Taban, Kirchenplatz. 4007

Säcke von fl. 15 per 100 Stück,
breit, circa 1 Kilo wiegend, offerirt **A. Hofvösky,** Sad-lager, Prag. (NB. Stets 100,000 Säcke aller Art disponibel.) 3986

Keller-Verpachtung.
Der in B o m o n t o r befindliche Barchhof und Kirchenteller gelangt am 25. Februar 10 Uhr Vormittags, in der herrschaftlichen Anstalt auf 6 Jahre zur öffentlichen Auktion. 3805

Spezereigeschäft,
verbunden mit Traffik, Wein-, Bier- und Brauntweinchant, auf lebhaften Posten, ist anderer Unternehmung halber sofort zu übergeben. Zu erfragen bei Herrn Kemner, Café Budapest, täglich von 1-3 Uhr. 4079

Ein französischer Bonnet,
die auch der ungar. Sprache mächtig ist, wird aufgenommen. Thonethof, 1. Siege, 2. Stock 16. 4067

Die elegantesten Domino's,
sowie alle Gattungen National-Kostüme in Sammt und Seide sind in reichster Auswahl in jeder beliebigen Anzahl zu haben in der bekannten Kostüm- u. Maskenleihenanstalt von J. Blau, Karls-gasse 27. Aufträge aus der Provinz, werden prompt effectuirt. 2943

Gegen Ratenzahlung
werden die elegantesten **Damenkleider,** Jaden, Mantellets, Regen-mäntel, Umhüllen und Rad-mäntel, wie auch Stoffe und schwarze Zernos zu besonders billigen Preisen verkauft. Wälgnerboulevard 16, 1. St. Hauptstiege, bei Adler M. 3152

„Rezsó.“
Freitag erliegt Brief unter Adresse der Farbe meines Dominos. „?“ 4110

Ein geübte Weißnäherin
wünscht in ein feines Privat-haus nähen zu gehen. Adr. in der Exp. 4116

Ein geübte Süglerin
empfehlte sich außer dem Hause l. Szt. János-uteza 13, 1. Stock Thür 5. 4102

Keretetik egy ügyes papirkereskedő-szögéd,
ki szakmájában tökéletesen jártas. Ajánlatok **Bakos és Perényi céghez, Szolnokra, intézendők.** 4108

Egy 30.000 lakossal
bíró vidéki város föterén, egy a legjobb forgalomban levő fűszer és vegyes sárok-üzlet tözsdé- és bélyegjoggal, családi viszonyok miatt eladó. Bövebbet a kiadóhivatalban. 4107

Bauzeichner,
geübt, sucht Aufstellung. Gest. Zuschriften an **Városi J. Székesschervár, Vörösmarty-tér.** 4111

Ein Monatzimmer
mit separirtem Eingang, möblirt oder ummöblirt, ist bei einer alleinstehenden Frau für einen älteren Herrn zu vergeben. Adr. in der Exp. 4112

Ein Praktikant,
welcher die Handelsakademie mit gutem Erfolge absolviert hat, findet Aufnahme in einem Manufaktur-Großhandlungshause. Offerte unter Chiffre „E. U. N.“ an die Exp. 4116

Wer braucht mehr jetzt theuer Photographien,
selt man beim Photographen

Berényi-Königs-gasse Nr. 59,
die überaus schönsten Schnellbilder bekommen die keinerlei Unterschied haben gegen andere Photographien und ebenso dauerhaft sind, wie andere Bilder? Aufnahmen erfolgen bei noch so trübem oder Regenwetter und werden innerhalb weniger Stunden, in trübem Wetter in 2 Tag fertigigt. Diese Bilder können für jedes feiner Haus empfohlen werden. Für Permanentarten und für behördliche oder polizeiliche Zwecke eignen sich dieselben vorzüglich durch ihre rasche Verfertigung. Die Preise sind 2 Bist 60 Kr., 2 Rabine fl. 1.30, 2 Makart fl. 2.- 2 Boudoir fl. 4.- 2 Doppel-Boudoir fl. 5.- Letztere eignen sich besonders für große Gruppenbilder, ferner für Familien-gruppen und für Brautpaar. 4117

A. . . 3.
Brief erhalten. Velmo krásni 2 izbi som prial za 370. Meno Venus ne drezim z dobroho. 4090

Für leichtere Komptoir-Arbeiten
und Besorgungen wird ein älterer Mann (Pensionist) gesucht, der in Bauhand und in städtischen Kreisen bekannt u. der ungar. Sprache in Wort und Schrift mächtig ist. Gehalt 30 fl. Deutlich geschrieben. Offerten sub „Christ“ an die Exp. 4089

Klavier
Halbflügel, fast neu, vorzüglich konstruirte Eisenwerk-Preizung, ausgezeichneten Ton, ist preiswürdig loglich zu verkaufen. Adr. in der Exp. 4087

50 fl. Demjenigen,
der einem in Affekuranzgache thätig gewesenen Reizenden ähnlichen Posten mit Gehalt und Reizdiäten verschafft. Anträge unter „G. F. 32“ Hauptpost restante. 4082

Magazin,
licht und trocken, ist vom 1. Mai l. J. im Hause 5. Bez. Arany Jánosgasse Nr. 25 zu vermieten. Näh. Adlberg-gasse Nr. 1 bei der Hausin-weserin. 4094

Ich kaufe ein Gut
in Ungarn, im Preise von 100 bis 500,000 Gulden u. erbitte genaue detaillirte Offerten zur Weiterbeförderung unter „E. M. 3429“ an **Saas-Jenő & Bogler, Budapest,** zu senden. 4081

Verkauften
hat sich am 16. d. ein brauner Vorsteherhund, mit kurzge-stutzter Ruthe, Eisenhalsband und Schutzmarke Nr. 164, geht auf Ruf „Rentsch.“ Der Finder erhält Belohnung, 8. Bez., Madáchgasse 33. 4091

Wohnung,
bestehend aus 4 Gassenzimmern, 1 Hofzimmer zc., ist vom 1. Mai l. J. 5. Bez., Adlberggasse Nr. 1 (Ecke Et-labetsplatz) zu vermieten. Näh. daselbst. 4093

Alleinstehende Dame,
hier fremd, die alle häuslichen Arbeiten, so auch gut kochen kann, wünscht um sehr geringen Gehalt, da selbe mehr auf gute Behandlung sieht, als Wirthschafterin oder Stütze der Hausfrau baldigst unterzukommen. Adr. in der Exp. 4100

Konkurs.
An der hiesig. isr. Kultus-gemeinde ist mit 1. Mai l. J. die Stelle eines Vorbeters, der zugleich שוחט und die geistliche Befähigung zum Matrifelsühren hat, zu be-egen. Jahresgehalt 400 fl. annuit Naturalquartier. Re-stanten wollen ihre eigen-ständig in ungar. und deut-scher Sprache geschriebenen Offerte je früher einenden für die von der gefertigten Gemeinde Berufenen können in einem Probeworttage er-scheinen. **Baduzzi,** de-22. Februar 1886. Der Kultusvorstand. **Leopold Neumann** 4109

Freundliches Hofzimmer,
eventuell gegen französischer Unterricht sofort zu vermie-then. **Andrássystraße 99, 2. St. 10.** 4105

Soderfrent
dankt Carola für die ihr au-iesem Wege von Großmama Tante Julie u. D. J. über-mittelten Geburtstagswünsche. 4115

Speisetisch
für 12 Personen und ein **Hofbadewanne,** mit Ei-jenreifen, beides fast neu, bil-lig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 4105

34 benötigte 7-800 Liter herrschaftlicher Milch.
Produzenten, die mir solche billig liefern wollen, können mit mir täglich unterhandeln. Wo? sagt die Exp. 4085

Der kleine Domino.
Ich meg, hogy hol talál levelem Arthur. 4114

Autographische Zint-pressie,
gebraucht wird zu kaufen ge-lucht. Adr. in der Exp. 4080

Ein elegant möblirtes Zimmer
mit Alkov, 1. Stock, Gasbe-leuchtung und Wasserleitung im Zimmer, ist pro 1. März an einen Herrn billig zu vermieten. Näh. Kortész-uteza 25, 1. Stock rechts. 3925

Kommiss
(Christ), tüchtiger Detailsist, mit schöner Handschrift und guten Zeugnissen, wird für eine hiesige Spezereihandlung gesucht Näh. in der Exp. 4083

Bonne superieur
(Deutsche), perfekt in Franz., wirkte mehrere Jahre in Paris, tüchtig in Hand-arbeiten, wünscht sofort Stel-lung unter bescheidenen An-sprüchen durch Dorothée Grossé, nordd. gepr. Lehrerin, Budapest, Andrássystraße 86, 1. St. 4104

Prof. C. Salassa, Neue Weltgasse 33,
unterrichtet die einfache und doppelte Buchführung und sämtliche Komptoir-Wissen-schaften, Rechnen, Schön- u. Rechtschreibung wie auch un-garisch, Deutsch, Französisch Englisch u. Italienisch in kür-zerer Zeit bei möglichem Hono-rar. Schüler aus der Provinz erhalten ganze Verpflegung 4099

Zum Kopiren
von Zeichnungen wird ein junger Mann gesucht. Adr. unter „N. 100“ an die Exp. 4103

Ein schön möblirtes Zimmer,
eventuell auch zwei, sind so fort billig zu verlaufen. Näh. Tabakgasse 40, 1. Stock gleich bei der Stiege. 4092

Ein solides Mädchen,
Christin, 14-17 Jahre alt, der deutschen und ungarischen Sprache mächtig, wird für ein hiesiges Schnittwaaren-Geschäft aufgenommen. Selbe muß auch in der Wirthschaft mitarbeiten. Wo? sagt die Exp. 4096

Jener Brief,
welcher den 21. hätt: be-stimmte Antwort geben sollen liegt auf der bewußten Post poste restante von „M. M.“ 4097

Egy építész,
ki elméleti s több évi gyakorlati bir, keres mint építészvezető alkalmazás. Ajánlatok „Építész Z. L.“ cím alatt a kiadóhiva-talhoz intézendők. 4098

Édes cziczuskám!
Fájó szívvel vettem soraid! Most látom csak, hogy álom volt az egész! Kérlek, igen kérlek, tudadsvelemégma-mily ezim aatt küldhetek néked egy utolsó restante levelet és mely napon legyen az a postán. Válasz-kér ujjólag, boldogtalan **Palid.** 4086

10 frt. jutalom
annak, ki nekem komor-nai vagy házivarronói állás-szeres. A szabást, varrást, mintarajzolást tökéletesen bírom. Czim a kiadóhiva-talban. 4088

Pályázat.
Alulirt isr. hitközségnél egy 400 frt. különös tet-szés esetében 500 frt. fize-téssel, lakás fél sechita és a szokásos mellékjövede-lemmel javadalmazott elő-imádkozói állás. Egy elő-imádkozó-מספר 300 frt. fizetéssel, lakás, fél sechita és a szokásos mellékjövede-lemmel f. évi május hó 1-én betöltendő. Ezen á l á s -ra pályázóktól megkíván-tatik, hogy „כבוד ופיקוד“ (esetleg פסקנר ופיקוד) legyenek és a magyar nyelv-et tökéletesen bírák. A felszerelt kérvények f. évi mározus hó 20-ig alulirt hitközség elnökségéhez küldendők be. Próba elő-adásra csakis a e ezéla-meghívottak jöhetnek — a költségek azoaban csak a megválasztottnak térítet-nek meg. — **Esztergom, 1886, Februar hó 18-án Blumschein Lipót,** h. tikkár, Stern Márk. hitk. 4070